

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Geschäftsordnung, Verbraucherschutz**

72. Sitzung  
11. März 2026

Beginn: 14.00 Uhr  
Schluss: 16.45 Uhr  
Vorsitz: Sebastian Schlüsselburg (SPD), Stellv. Vorsitzender

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Es kommt zum Aufruf

#### Punkt 2 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Stand und Pläne zum Taubenmanagement**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der  
SPD)

[0214](#)  
Recht

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0149](#)  
**Stadttauben: Umsetzung eines Taubenmanagements** **Recht**  
**mit betreuten Taubenschlägen**  
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und  
der Fraktion Die Linke)

Hierzu: Anhörung

Hierzu ergehen folgende Hinweise. Der Ausschuss hat sich in der letzten Runde der Sprecherinnen und Sprecher im Anschluss an die letzte Sitzung am 25. Februar 2026 auf die Durchführung einer Anhörung geeinigt. Das erkennen Sie auch daran, dass die Anzuhörenden bereits hier sind. Herzlich willkommen! Der Punkt 2a stand bereits auf der Tagesordnung der 51. Sitzung am 29. Januar 2025 und wurde aufgrund eines weiterhin bestehenden Besprechungsbedarfs einvernehmlich vertagt. Die Begründung des Besprechungsbedarfs erfolgte bereits in der vorgenannten Sitzung, sodass dazu heute keine erneute Begründung erfolgen wird. Ich gehe ferner davon aus, dass, wie bei Anhörungen üblich, die Anfertigung eines Wortprotokolls nach § 26 Abs. 7 Satz 4 der Geschäftsordnung gewünscht wird. Können wir darüber Einvernehmen herstellen? – Das können wir. Dann ist das so beschlossen, und ich möchte dann jetzt noch mal förmlich die Anzuhörenden und Sachverständigen begrüßen. Ich darf Frau Doreen Rothe, die Vorsitzende des Stadttaubenprojektes Berlin e.V., begrüßen – herzlich willkommen! – und Frau Dr. Almut Malone, die an der Sitzung digital teilnimmt – auch Ihnen herzlich willkommen hier im Ausschuss – sowie Frau Mareen Harant, Veterinärin im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg – auch schön, dass Sie hier sind. Frau Rothe hat signalisiert, eine Präsentation zeigen zu wollen. Das haben wir hier auch technisch gewährleistet nach meinem Kenntnisstand. Der Screen wird angeschaltet, und Frau Dr. Malone hat im Vorfeld der Sitzung ein von ihr erstelltes Gutachten zu dem Thema der heutigen Anhörung über das Ausschussbüro verteilen lassen. Das ist uns digital zugegangen. Wir kommen jetzt zur Begründung des Besprechungsbedarfs zu Punkt 2b, also dem Besprechungspunkt der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke. Ist hier die Begründung gewünscht? – Das ist der Fall. – Herr Kollege Lux, bitte sehr!

**Benedikt Lux** (GRÜNE): Vielen Dank für das Wort! Ich verzichte auf eine Begründung, weil die Anzuhörenden und ihre Erkenntnisse hier im Mittelpunkt stehen sollen.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Kollege Lux! Es besteht die Möglichkeit der Begründung für die mitantragstellende Fraktion Die Linke. – Frau Kollegin Kittler, bitte sehr!

**Regina Kittler** (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte schon begründen. Im Koa-Vertrag kann man lesen: „Für mehr Sauberkeit in der Stadt wollen wir ein Taubenmanagement etablieren, mit dem Ziel, die Taubenpopulation zu reduzieren.“ Das war ein Zitat. Dazu haben wir schon die Frage: Welchen Stand haben wir denn jetzt gegenwärtig erreicht? Welche Mittel werden beispielsweise bei der Reduktion der Population eingesetzt? Stichworte Eieraustausch und Pille und so. Das wurde uns schon interessieren. Was machen Sie als Senat, und was überlassen Sie den Bezirken oder den Ehrenamtlichen? Das möchten wir natürlich auch von den Anzuhörenden wissen.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Kollegin Kittler! – Dann kommen wir jetzt zur Stellungnahme des Senats, und ich vermute, dass Herr Staatssekretär Feuerberg einleiten wird. – Bitte sehr!

**Staatssekretär Dirk Feuerberg (SenJustV):** Wenn der Koalitionsvertrag direkt angesprochen wird, dann möchte ich das gerne auch erwidern. Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank für die Gelegenheit dazu, den aktuellen Stand des Taubenmanagements mal hier näher darzustellen. Zunächst mal zur Ausgangslage: Stadttauben, deren Zahl in Berlin im Jahr 2022 auf circa 19 000 geschätzt wurde, können vor allem in hoher Populationsdichte an bestimmten Orten Probleme durch Verunreinigung sowie Belästigung von Bürgerinnen und Bürgern verursachen und so zu Konflikten führen. Diese Probleme werden sowohl persönlich als auch über die öffentlichen Medien an den Senat und an die Bezirke adressiert, mit der Erwartung von – und zwar berechtigten Erwartungen – von Lösungsstrategien, die einen tierschutzgerechten Umgang mit den Stadttauben einschließen.

Das Zitat des Koalitionsvertrages muss ich nicht noch mal wiederholen, aber es handelt sich hierbei um eine Problematik, die neben der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz insbesondere auch die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr und Umwelt betrifft, da die Stadttauben nach Auffassung des Senats zu den wildlebenden Tieren gehören und somit das Populationsmanagement in diesen Aufgabenbereich der Umweltverwaltung führt. Sowohl die Taubenpopulation als auch die örtlichen Gegebenheiten sind von Bezirk zu Bezirk sehr unterschiedlich. Es handelt sich um klassische bezirkliche Durchführungsaufgaben, bei denen die Senatsverwaltung, also unsere Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, nur unterstützend tätig werden kann. Im Land Berlin existieren verschiedene Projekte und Einzelmaßnahmen zum Stadttaubenmanagement, wie zum Beispiel das Stadttaubenkonzept der Landestierschutzbeauftragten vom April 2023, als die Abteilung Verbraucherschutz noch zur damaligen Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität und Klimaschutz gehörte. Diese seitens der Bezirke diskutierte Vorlage, die sich sehr stark auf die Errichtung betreuter Taubenhäuser fokussierte, wurde Ende 2024 durch die nunmehr zu unserem Haus gehörende Abteilung Verbraucherschutz – der Abteilungsleiter sitzt neben mir – offener gestaltet mit dem Ziel, alle betroffenen Senatsverwaltungen und die Bezirke stärker bei dieser Umsetzung einzubinden. So wurden in das Stadttaubenmanagement unter anderem auch die Prüfung des Einsatzes der sogenannte Taubenpille wie Ovistop aufgenommen.

Konkret wurden folgende Maßnahmen und Projekte in 2025 mit insgesamt 71 500 Euro in fünf Bezirken unterstützt: die Wiedereröffnung des Taubenschlags in der Bibliothek Spandau für bauliche Maßnahmen, Grundreinigung und Neuausstattung, die Erweiterung des Ende 2024 neu errichteten Taubenschlags im Bezirk Marzahn-Hellersdorf, Zuschüsse zur Deckung laufender Kosten von etablierten Taubenschlägen an vier Standorten in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Reinickendorf und Mitte. Vor Zuweisung von Mitteln erfolgten Begehungen der einzelnen Projekte. Bei Bedarf wurden Verbesserungsvorschläge konzipiert und Erfolgskontrollen zu deren Umsetzung durchgeführt. Vielleicht darf ich an dieser Stelle auch mal einfügen: Bei den bereits stattfindenden Projekten gilt mein herzlicher Dank beziehungsweise der herzliche Dank des Ressorts insgesamt den vielfach privaten Trägereinrichtungen, die diese Projekte betreuen und ohne die das nicht möglich wäre.

Beim Standort Südkreuz wurde zudem der Einsatz der Taubenpille Ovistop begleitet, was ich ganz gerne näher erläutern möchte. Der tierärztliche zu begleitende Einsatz des Tierarzneimittel Ovistop mit dem Wirkstoff Nicarbazin erfolgt mittlerweile an diversen Standorten in Nordrhein-Westfalen. Das Tierarzneimittel wird auf die in Schwarmgröße abgestimmter Menge kontrolliert verfüttert und reduziert die Fruchtbarkeit der Taubeneier und somit die Taubenzahl signifikant. In Berlin stellt die Anwendung ein Novum dar und erfolgt als Pilotprojekt am Bahnhof Südkreuz unter der Leitung und Finanzierung durch die Deutsche Bahn über einen Zeitraum von drei Jahren. Dem Pilotprojekt ist eine Prüfung des LAGeSo vorangegangen, in der festgestellt wurde, dass es sich bei dem Einsatz von dem in der EU zugelassenen Medikament Ovistop nicht um einen Tierversuch handelt. Weiterhin erfolgte vor Projektbeginn ein fachlicher Austausch mit der Senatsverwaltung für Mobilität und so weiter. bezüglich Maßnahmen zur Minimierung des Eintrags des Medikaments in die Umwelt.

Der Einsatz von Ovistop stellt aus meiner Sicht eine mögliche Alternative für solche Standorte mit Taubenproblematik dar, bei denen die Einrichtung eines betreuten Taubenschlages nicht möglich ist. Ein flächendeckender Einsatz des Präparats dürfte in Berlin aufgrund seiner Kosten von circa 50 Euro pro Taube und Jahr unwahrscheinlich sein, erscheint jedoch in Kooperation mit Partnern wie der Deutschen Bahn an geeigneten Standorten durchaus möglich.

Sowohl aus dem politischen Raum als auch aus Teilen der Zivilgesellschaft haben uns Anfragen nach weiteren Standorten beispielsweise in Pankow, Lichtenberg oder am U-Bahnhof Warschauer Straße erreicht. Diese haben wir natürlich an die entsprechenden Bezirke weitergeleitet und unsere Unterstützung angeboten. Leider konnten bislang über die bereits geschilderten Projekte hinaus keine neuen Projekte begonnen werden. Auch im Haushaltsplan 2026/2027 stehen wieder Haushaltsmittel zur Verfügung. Betreute Taubenschläge nach dem Augsburger Modell werden auch in den nächsten Jahren einen wesentlichen Bestandteil des Berliner Stadttaubenmanagements darstellen. Durch den kontinuierlichen Austausch der Bruteier der in einem solchen Schlag ansässigen Taubenpaare wird die Taubenzahl in tierschutzgerechter Art und Weise reduziert. Sollten die Tauben in Schlägen auch gefüttert werden, verbringen sie die meiste Zeit des Tages in den Schlägen, so dass eine Verunreinigung von Gebäuden und Plätzen durch deren Kot weitestgehend vermieden wird. Zur Etablierung von Schlägen in Kombination mit einer erfolgreichen Taubenbestandsreduktion sind hierbei diverse Faktoren zwingend notwendig, nämlich insbesondere geeignete, von den Tauben akzeptierte Standplätze an Orten mit hohem Taubenvorkommen, Sicherstellung der kontinuierlichen Betreuung durch private Vereine und professionelle Helfer, Sicherung einer langfristigen Finanzierung der anfallenden Betriebs- und Unterhaltskosten der Schläge durch die Bezirke, Durchführung geeigneter Vergrämuungsmaßnahmen in der Umgebung der Projekte zur Verhinderung von Brutversuchen außerhalb der Taubenschläge und die Errichtung einer ausreichend hohen Anzahl von Schlägen zur signifikanten Reduktion der Taubenzahl.

Interessengruppen und Tierschutzvereine aus verschiedenen Bezirken haben bereits für 2026 Interesse an der Etablierung solcher Projekte bei unserem Haus angemeldet. In diesem Zusammenhang ist aber nochmals darauf hinzuweisen, dass die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz für solche Projekte eine Starthilfe geben kann, eine langfristige Betreuung und finanzielle Absicherung aber durch die Bezirke erfolgen muss. Hierdurch haben sich in der Vergangenheit bereits Projekte deutlich verzögert beziehungsweise konnten teilweise leider auch überhaupt nicht umgesetzt werden. Abschließend bleibt zu sagen, dass die schon eingangs dargestellte Schaffung eines landesweit von allen betroffenen Senatsverwaltungen

und Bezirken gemeinsam getragenen Stadttaubenmanagements die Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Reduktion der Bestandszahlen in Berlin darstellt. Unsere Behörde ist zur aktiven Umsetzung und Weiterentwicklung des bestehenden Stadttaubenmanagements aber auf deren aktive Mithilfe angewiesen. – Vielen Dank zunächst!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Staatssekretär, für die Stellungnahme des Senats! – Wir kommen jetzt zur Stellungnahme der Anzuhörenden und beginnen mit Frau Dr. Rothe und der bereits angekündigten Präsentation. – Bitte versuchen Sie, im Zeitfenster von circa fünf Minuten zu bleiben. Wir nehmen das nicht ganz so streng, aber wir sollen ja auch in die Möglichkeit kommen, noch Fragen der Abgeordneten zu hören und die dann auch beantwortet zu bekommen. – Bitte sehr, Sie haben das Wort!

**Doreen Rothe** (Vorsitzende des Stadttaubenprojekt Berlin e. V.): Verehrte Abgeordnete! Verehrte Damen und Herren! Vielen Dank für die Einleitung. Ich streiche mal den Doktor. Ich bin Frau Rothe. Ich bin die Vorsitzende vom Stadttaubenprojekt Berlin e.V., und ich bin seit den 90er Jahren ehrenamtlich im Tierschutz und auch im Taubenschutz aktiv. Ich bedanke mich auch ganz herzlich für die Einladung und freue mich sehr über das Interesse an dem Thema, denn ein funktionierendes Stadttaubenmanagement ist kein Nischenthema. Es ist ein Gewinn für Tiere, Stadt und Bürger sowie Bürgerinnen.

[Es wird eine Präsentation gezeigt]

Man kann ganz deutlich sagen, die Bürger sowie Bürgerinnen haben ein großes Interesse an diesem Thema, und es bewegt sie sehr. Zu einem tierschutzgerechten, kostengünstigen und nachhaltigen Taubenmanagement gibt es letztendlich nur einen Weg aus unserer Sicht und auch aus den Erfahrungen, und das sind betreute Taubenschläge. Warum ist das so? Wie in den Empfehlungen des Niedersächsischen Tierschutzbeirats gesagt wird, sind betreute Taubenschläge multifunktional. Wie Sie bereits auch schon sagten, Herr Staatssekretär, werden die Tiere mit Futter und Nistmöglichkeiten an den Schlag gebunden. Dadurch halten sie sich fast den gesamten Tag dort auf. Sie sind aus dem Blickfeld der Menschen verschwunden. Diese sind auch nicht mehr permanent mit hungrigen und verletzten Tauben konfrontiert. Natürlich setzen die Tiere dadurch auch den Großteil ihres Kots dort ab. Das sind bis zu 80 Prozent. Dieser Kot ist anders als dieser typische flüssige Hungerkot durch das artgerechte Körnerfutter im Schlag eben auch fest und kann dadurch sehr leicht entfernt werden. Vor allem aber kommt man in den Taubenschlägen leicht an die Nester heran und kann dort dann die Eier austauschen und dadurch Nachwuchs zuverlässig verhindern.

Hier sieht man noch mal ganz klar den Unterschied, links ohne Taubenschläge, Elend, Verunreinigungen, rechts Sauberkeit, Nester und Tiere, also Eier in den Nestern. Zur Veranschaulichung nenne ich einmal ein paar Zahlen aus Tempelhof-Schöneberg, vom Südkreuz. In dem einen Schlag dort am Südkreuz werden jährlich rund 1 400 Eier ausgetauscht und ungefähr eine Tonne Kot entfernt. Das sind 1 400 Tiere, die nicht schlüpfen, 1 400 Tauben und fast eine Tonne Kot, die nicht auf den Bahnsteigen landet.

Erfreulicherweise gibt es sehr großes Interesse, wie ich schon sagte, und auch in den Bezirken ein wachsendes Interesse. Da sind neben dem erwähnten Schlag am Südkreuz, also Tempelhof-Schöneberg, die beiden Bezirke, die mit gutem Beispiel vorangehen: Marzahn-Hellersdorf mit dem Pilotschlag und Spandau. Von beiden Projekten ist unser Verein auch der

Trägerverein. Darüber hinaus gibt es auch konkrete Planungen in Treptow-Köpenick und in Lichtenberg und sehr viel Interesse auch aus anderen Bezirken, auch von Wohnungsbaugesellschaften, der Bahn, der BVG und natürlich auch den Bürgern und Bürgerinnen.

Wie können wir jetzt erreichen, dass wir hier in der Stadt, in der Hauptstadt, noch schneller vorankommen mit dem Taubenmanagement? Wir brauchen klare Zuständigkeiten. Wir brauchen feste Ansprechpersonen in den Bezirken, die genau wissen, was ihre diesbezüglichen Aufgaben sind, die zum Beispiel wissen, wie und wo Anträge auf Fördergelder gestellt werden und was Kriterien für geeignete Standorte sind. Außerdem kann in einer so großen Stadt wie Berlin ein erfolgreiches Taubenmanagement nicht allein ehrenamtlich geleistet werden. Wir brauchen zusätzlich hauptamtliche Stellen, zum Beispiel sogenannte Taubenwarte und Taubenwartinnen, die in den Bezirken das Engagement koordinieren, dadurch Prozesse verschlanken, Synergien nutzen und einfach die Ehrenamtlichen und die Bezirke bei der Umsetzung unterstützen. Die Ehrenamtlichen leisten da schon Enormes durch die tägliche Betreuung der Taubenschläge neben ihrem Beruf, und sie haben dazu noch die unzähligen Notfälle zu versorgen und auch Tiere aus Räumungen von Baustellen, Dachböden und so weiter. Es fehlt also auch an einer Auffangstation, um die privaten Pflegestellen zu entlasten. Außerdem wäre eine weitere große stadtweite Infokampagne sehr hilfreich, wie die Kampagne #RespektTaube der Landestierschutzbeauftragten. Damit könnte man Vorurteile weiter abbauen und auch die Standortgewinnung erleichtern.

Dann komme ich abschließend noch zur zentralen Frage der Finanzierung. Das wurde ja auch schon teils angesprochen. Es ist erfreulicherweise wieder Geld im Doppelhaushalt verfügbar, jeweils 70 000 Euro für dieses und kommendes Jahr. Aber das deckt leider nicht den wirklichen Bedarf, und das betrifft eben besonders auch den laufenden Betrieb. Da gibt es sehr viel Unsicherheiten, auch seitens der Bezirke. Teilweise wird sogar erwartet, dass die Ehrenamtlichen diese Kosten tragen. Das ist natürlich weder machbar noch angemessen. Es kann nicht sein, dass die Ehrenamtlichen eine städtische Aufgabe mit ihrer Arbeitskraft und ihrem eigenen Geld bezahlen. Wie gesagt, auch die Bezirke sind da sehr unsicher und schrecken teilweise davor zurück, überhaupt ihren Bedarf anzumelden, weil sie Angst haben, auf den laufenden Kosten sitzen zu bleiben; das ist so ein Teufelskreis. Man kann also sagen: Da beißt sich die Taube in den eigenen Schwanz. Es müssten viel mehr Gelder da sein. Der Produktkatalog ist dabei ein ganz wichtiger Punkt, die Aufnahme des Taubenmanagements in den Produktkatalog der Bezirke, über den die Bezirke zweckgebunden Gelder erhalten. Außerdem sollten die Nutznießer mit einbezogen werden und an den Kosten beteiligt werden, also die Gebäudeeigentümer und Gebäudeeigentümerinnen, die BVG und die Bahn und natürlich nach dem Verursacherprinzip auch die Taubenzüchter und -züchterinnen, zum Beispiel über eine Abgabe.

Zusammenfassend kann man sagen: Betreute Taubenschläge ermöglichen eine tierschutzgerechte und nachhaltige Populationskontrolle. Sie holen die Tiere von der Straße. Sie reduzieren Mensch-Tier-Konflikte, erhöhen die Sauberkeit und senken die Kosten. Es ist ein ganz klares Signal, dass die Hauptstadt das Thema zeitgemäß angeht. Es ist einfach eine Win-win-Situation für Tiere, Menschen und Stadt. – Vielen Dank!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Wir danken Ihnen, Frau Rothe, für Ihre Stellungnahme und würden jetzt zu unserer zugeschalteten Anzuhörenden Frau Dr. Malone kommen. Ich bitte die Technik, sie entsprechend einzublenden und das Mikrofon aufzuschalten. – Sie haben das Wort, bitte sehr.

**Dr. Almut Malone** (Mednavigator): Mein Name ist Almut Malone. Ich befasse mich mit dem Thema verwilderter Haustaube seit Ende der 90er Jahre, seit ich nach Berlin gezogen bin, weil sie sich eben anders als Ringeltauben und andere Wildtauben nicht auswildern lassen. Die kommen alle abends zu ihnen zurück, wo sie die versorgt haben und wollen wieder in ihren Stall. Dadurch habe ich ganz schnell festgestellt, es ist auch nicht umsonst die Taube, die immer so auffällt in den Städten, nicht nur in Berlin, dass sie eben nicht wie Wildtiere zu behandeln sind. Im Übrigen gibt es dazu inzwischen eine Stellungnahme, eine Klarstellung, der Bundestierschutzbeauftragten, den die Bundestierärztekammer verteilt hat, dass verwilderte Haustiere grundsätzlich als Fundtiere zu betrachten sind.

Ich möchte vielleicht einmal kurz historisch ausholen. Wir haben natürlich relativ schnell festgestellt, dass ein Taubenmanagement vernünftig und zwar bezirksübergreifend aufgesetzt absolut notwendig ist, um die Zahlen in den Griff zu bekommen. Die wurden zwar weit überschätzt in Berlin. Die Zählungen der Ornithologen sowie auch unsere haben nicht mehr als 10 000 Tiere ergeben im ganzen Stadtgebiet. Ich glaube auch inzwischen nicht, dass es sehr viel mehr geworden sind. Das könnte man noch mal prüfen. Aber es ist halt die Art, die Koloniebrut und auch die Futterschwärme, die in den Schwärmen auf Fresssuche sind, führen dazu, dass sie immer in großen Gruppen auffallen.

Ich habe zur gesamten Problemsituation ein Gutachten geschrieben mit Vorschlag eines Taubenmanagements für Berlin im Auftrag der vorherigen Tierschutzbeauftragten Diana Plange. Die ersten Taubenschläge gab es schon unter ihrem Vorgänger, Herrn Lüdcke, der sich sehr eingesetzt hat für das Thema. Aber es wurde halt bis vor kurzem in keiner Weise finanziert und war ausschließlich privat getragen. Als Vorsitzende des Avian Vogelschutz-Vereins habe ich 15 Jahre lang den Taubenschlag in Spandau fast alleine finanziert. Erst in den letzten zwei Jahren kam da etwas vom Bezirk dazu, hat aber die Personalsituation, die erforderlich ist für eine, sagen wir mal, zielführende Betreuung, nicht gedeckt. Und dann war es so: Der Tierschutzbeirat des Landes Berlin hatte ein Taubenmanagement vorgeschlagen. Beschlossen wurde es meines Wissens hier in Ihrem Hause 2019, aber da war nur von einer Auffangstation die Rede. Das haben wir auch versucht umzusetzen im Jahr 2020/21. Es gab aber in ganz Berlin keinen einzigen Standort und eine ausreichende Finanzierung, um eine solche Auffangstation einzurichten. Warum halte ich die als Voraussetzung für zwingend notwendig? Es kommen täglich, wie Frau Rothe schon erwähnt hat, täglich sehr viele Notfälle herunter. Meine Nummer ist als einzige inzwischen über ChatGPT und andere KIs ganz oben zu finden für Taubennotfälle, obwohl ich nie Abholung und dergleichen angeboten habe. Bis heute, seit 12 Jahren, findet man keine andere Telefonnummer, wenn man schnell eine Auskunft sucht, wo man mit einem Taubennotfall hin soll. Das sind immer noch täglich bis zu 30 Anrufe – nur damit Sie mal eine Vorstellung von dem Umfang haben. Über das, was in den Facebookgruppen, das sind auch verschiedene in Berlin, noch angefragt wird an dringenden Notfällen, die die Leute einfach nicht auf der Straße liegen lassen wollen, sind es noch mehr. Da hat vielleicht Frau Rothe mehr Überblick, was da alles noch zusätzlich über Facebook gemeldet wird. Gestern rief mich eine Mitarbeiterin des Ordnungsamtes an wegen einer Taube mit Flügelbruch in Steglitz. Die hing über eine Stunde am Telefon, wie sie jetzt das Tier da weg bekommt. Die hat aber wenigstens ihre Zuständigkeit wahrnehmen wollen. Leider erfolglos. Also man bräuchte, ähnlich wie es in Mannheim aufgesetzt ist, erst mal so was wie eine Berufstierrettung, die übers Ordnungsamt beauftragt werden kann oder über andere Strukturen. Das geht dort problemlos. Da kommt jede Taube von der Straße, geht in eine Vertragspraxis, und es wird erst mal geschaut, wie und ob man dem Tier überhaupt noch helfen kann. Das

wäre für Straßentiere, wie wir sie bei Tauben haben, die teilweise angefahren sind, die auch starke Schmerzen haben, auch wenn sie nie schreien und jaulen wie ein Hund, wirklich dringend notwendig, um die privaten Leute, die das alles versuchen irgendwie zu leisten und soweit ich das im Moment wahrnehme durchweg überfüllt sind mit diesen Anfragen, zwingend notwendig und gefolgt von einer Auffangstation und eben dann einer Struktur wie einem Taubenschlag, weil sie als Haustiere nicht mehr aussetzen dürfen. Sie machen sich strafbar. Es gibt eben verschiedene Stellungnahmen dazu, ob sie denen nun folgen oder nicht. Aber die Tiere verhalten sich einfach wie Haustiere. Es ist aber auch genetisch inzwischen unstrittig. Die ganze Literatur – das kann gerne jeder bei mir anfordern, der das möchte – zeigt, dass das alles Abkömmlinge von Zuchttauben sind, sowohl die Brief-, die Rassetauben als auch die verwilderten Feral pigeon Tauben, die man so als Straßentaube, Stadtaube in den Städten kennt.

Nachdem die Auffangstation gescheitert war, habe ich noch eine Webseite programmiert. Da steht die Geschichte so ein bisschen drauf. Das war auch mal im größeren Stil gedacht. Das ist sogar die taubenmanagement-berlin.de Seite, da können Sie das auch ein bisschen nachlesen plus weitere Stellungnahmen entnehmen. Also, für mich sind die einzigen gangbaren Wege ebenfalls Eiertausch und Taubenschläge. Wobei es nicht zwingend ist, den Eiertausch in Taubenschlägen zu machen. Besser wäre es, der findet überhaupt statt als gar nicht. Also es gibt auch wesentlich gute andere Möglichkeiten, wo der stattfinden kann, sofern man an die Eier kommt. Als Beispiel nenne ich mal eine Tiefgarage, wo die Betreiber nicht bereit waren, da einen Schlag einzurichten, aber das Facility-Management, ein Lager, wo die Tauben nicht auf die Autos koten, als Brutplätze belassen hat, dort die Eier tauschten, alles andere vernünftig zugemacht haben, sodass die Tauben nirgendwo mehr hineinschlüpfen konnten und dann einfach jede Woche Eier getauscht haben. Das war für die Problemlösung dieser Tiefgarage völlig ausreichend.

Was die Kosten angeht, wollte ich auch nur mal sagen: Es gab damals, als ich das Gutachten geschrieben habe, das Aktionsprogramm Sauberes Berlin mit einem Volumen von 35 Millionen Euro. Da wäre genug dagewesen, um ein vernünftiges Taubenmanagement umzusetzen. Aber die Vorschläge zur Finanzierung eines flächendeckenden Managements finden Sie auch in meinem Gutachten.

Zu OvoControl oder Nicarbazin hätte ich die Frage – – Damit haben wir uns schon seit 2016 beschäftigt, ob das was bringt oder nicht. Ich habe das auch beim BVL mit einem der Hersteller aus den USA diskutiert. Mich wundert einfach, dass man damit wieder anfängt, obwohl lange widerlegt ist, dass es irgendwas bringen kann. Ich kann Ihnen auch die Literaturstelle dazu zuschicken „Nicarbazin has no effect on reducing feral pigeon populations in Barcelona“. Das ist eine repräsentative Stadt dafür. Die hatten das über ein Jahr lang an 23 Futterstellen mit großen Fressschwärmen mit entsprechendem Radius dazwischen und haben keinerlei Effekt festgestellt. Also ich finde diese Ausgabe, das Geld, kann man sich sparen, da es außerdem ein Medikament ist und keine klassische Pille – es ist eigentlich ein Kokzidiostatikum, das Kokzidien bekämpft. Es mag ja ein Nebeneffekt sein, es gibt aber über der Anwendung bei Tauben weiterhin keinerlei Literatur. Der Effekt ist nicht belegt, die Nebenwirkungen schon. Die haben wir auch teilweise gesehen. In den USA wird es verwendet, da ist der Erfolg auch nirgends durchschlagend, sonst wäre das viel mehr verbreitet und das Problem gelöst. Das ist es nicht. Da gibt es auch weniger Taubenschläge, da wird das schon an verschiedenen Stellen gemacht, aber mit nicht sonderlich nachhaltigem Erfolg. Das bestätigt

eigentlich die Studien und Publikationen, die es dazu schon gibt. Deswegen würde mich interessieren, warum man immer Wege geht, –

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Frau Dr. Malone! Entschuldigen Sie die kurze Erinnerung an die Zeit. Sie sind jetzt bei achteineinhalb Minuten.

**Dr. Almut Malone (Mednavigator):** Okay.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Wir haben nachher noch die Gelegenheit, in der Beantwortungsrunde auch weitere Dinge zu sagen. Deswegen würde ich Sie bitten, dass Sie vielleicht ein bisschen die Zielkurve bekommen, damit wir auch Frau Harant auch noch die Möglichkeit geben können.

**Dr. Almut Malone (Mednavigator):** Okay. Gut. Zum Gesamtthema war es das eigentlich auch schon. Also, wie gesagt: Ich habe selber 15 Jahre einen Taubenschlag finanziert, der wurde ehrenamtlich betreut. Ich habe war Kooperationspartner C.U.B.A gGmbH, die die Bauwagentaubenschläge in Wedding, Reinickendorf und Mitte hat. Ich nehme an, das sind die. Was ich noch sagen wollte: Jetzt steht wieder eine Brückenräumung an, mit 10 bis 20 belegten Nestern, eine Brücke, die absolut sanierungspflichtig ist in kürzester Zeit. Ich hätte auch gerne gewusst, wo der Verantwortliche, der übrigens auch in der Senatsverwaltung ist für Mobilität, Verkehr, Umwelt und Klima, die Tauben lassen soll. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Dr. Malone, für die einleitende Stellungnahme. – Jetzt hat sehr gerne Frau Harant die Möglichkeit, Ihre Stellungnahme vorzutragen. – Bitte sehr!

**Mareen Harant (BA Tempelhof-Schöneberg, Abt. Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz):** Vielen Dank! – Ich bitte zu entschuldigen – ich bin noch nicht so geübt als Rednerin – falls ich hier ein bisschen hake. Ich wusste nicht, dass ich eine Stellungnahme abgeben muss. Glücklicherweise kann ich meinen Vorrednerinnen eigentlich nur beipflichten und habe gar nicht mehr so viel zu ergänzen. Als amtliche Tierärztin im Bezirk befasse ich mich zu nahezu 100 Prozent mit dem Vollzug des Tierschutzrechtes, und vielleicht aus diesem Kontext heraus kann ich auch nur zustimmen, dass auch aus meiner Sicht ebenso dieses multifaktorielle Vorgehen aus Taubenschlägen, art- und bedarfsgerechter Fütterung und Ei-Austausch doch der größte Effekt zu erhoffen ist, was das Taubenmanagement angeht. Ich vermeide manchmal – es kursiert ja auch – den der Begriff der Taubenproblematik. Ich denke, wir haben keine Problematik mit den Tieren, sondern eben eher mit dem Umgang damit. Die Tiere an sich zeigen Normalverhalten, wenn sie unsere Gebäude bebrüten und das eben ausnutzen als Lebensgrundlage. Der Mensch verhält sich nur leider nicht so, dass es den Tieren gut tut. Das Wohlbefinden der Tiere ist in der Stadt nicht gegeben, unter anderem eben auch durch das typisch: „Ich werfe da mal meine Pommes hin; die Taube kann sich das schon holen.“ Insofern wären Taubenschläge auch aus dieser Problematik heraus eine gute Lösung. Tauben lassen sich sehr gut an Taubenschläge gewöhnen. Wenn sie dort regelmäßig gefüttert werden, dann kommen sie da auch regelmäßig wieder hin. Das hat den Vorteil, dass Bahnhofsgebäude et cetera frei bleiben würden, zumindest deutlich weniger frequentiert würden und das Wohlergehen und die Gesundheit der Tiere steigen würde. Ein weiterer Vorteil wäre, wenn man dazu noch Eier entnähme und vielleicht auch mit Ovistop die Population verringerte, stiegen demzufolge auch die Ressourcen für die Tiere. Wenn weniger Tiere da sind, und es

aber mehr art- und bedarfsgerechtes Futter gibt, haben wir insgesamt einen Gewinn für den Tierschutz. Das ist das, wo heraus ich sprechen kann.

Aus meiner täglichen Arbeit kann ich berichten: Es ist nicht nur so, dass Bahnhöfe oder andere große Plätze betroffen sind. Wir bekommen immer mehr Meldungen, auch von Privathaushalten, die da lauten: Ich wollte mal sagen, dass hinter meiner Küche Tauben brüten. Ich höre die Küken. Mein Vermieter möchte da nichts machen. Woraufhin wir dann mal freundlich beim Vermieter nachhaken. Dann kommt der zweite Anruf von dem Mietenden, der da lautet: Mein Vermieter, der hat da jetzt eine Malerfirma geschickt, die haben das jetzt dicht gemacht. Ich höre die Tauben, aber immer noch piepsen. Es ist hochgradig tierschutzrelevant, dass wir hier die Tauben nicht so behandeln, wie das Tierschutzgesetz das vorgibt. Ein Taubenmanagement würde auch den Vollzug des Tierschutzes leichter machen und würde auch dem Staatsziel Tierschutz entsprechen. Ich denke, das ist sehr wichtig.

Wir sind einer der Bezirke, die einen Taubenschlag am Südkreuz stehen haben und auch einen am Bahnhof Schöneberg, betreut einmal durch die Firma C.U.B.A. und einmal durch ehrenamtliche Taubenschützer. Ich habe mir vorgenommen, auch das noch mal wirklich ganz explizit zu sagen: Der Großteil des Taubenschutzes wird von ehrenamtlichen Menschen geleistet, und das ist eine Leistung, die einfach gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die geht aber auch zulasten der Menschen. Die Taubenschützerinnen und Taubenschützer brennen physisch und psychisch aus. Die werden angegriffen auf der Straße. Es ist mittlerweile gefährlich, Tauben zu schützen, und es geht auch zu einem großen Teil auf den Geldbeutel derjenigen. Das, denke ich, ist nicht gerecht, und es steht auch nicht im Verhältnis der Verantwortung.

Die zweite Sache ist: Wir haben seit dem vorigem Jahr auch durch die Senatsverwaltung die Möglichkeit bekommen, die Gelder für eine Anschubfinanzierung eben auf Bezirksebene dann an die Taubenschläge zu verteilen beziehungsweise an diejenigen, die das betreuen. Ich denke, es wäre sinnvoll auf so etwas zurückzugreifen wie Taubenschutzbeauftragte, weil es tatsächlich fast ein Vollzeitjob ist, auch so etwas zu verwalten. Es wird den Veterinärbehörden im Grunde aufgelastet oder aufgelegt. Wir greifen auch zu diesen Mitteln, weil wir zumindest in Tempelhof-Schöneberg der Auffassung sind, dass der Taubenschutz absolut notwendig ist und die Gelder auch absolut notwendig sind. Aber in meinem Falle bin ich diejenige welche, die das dann zu verantworten hat, dass die Gelder dann auch an die entsprechenden Personen weiter geleitet werden. Andersherum wiederum müssen die entsprechenden Personen mir nachweisen, dass sie dafür auch nur das gekauft haben, was dafür gekauft werden darf. Das ist ein sehr hoher Aufwand, der mich auch an meine Kapazitätsgrenzen bringt. Wenn es eine irgendwie geartete Taubenschutzbeauftragte gäbe, die für alle auch Ansprechpartner sein könnte, wäre doch auch eine Entlastung für die Veterinärämter gegen, und diese wäre vielleicht auch tatsächlich die bessere Ansprechpartnerin dafür. Es soll aber nicht heißen, dass, wenn das nicht etabliert wird, ich das nicht weiter tun werde, weil ich überzeugt davon bin, dass das Taubenmanagement sinnvoll ist. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Harant, für Ihre Stellungnahme! – Wir treten dann damit in die Beratungen im Kreise der Abgeordneten ein. Die erste Wortmeldung hat Frau Kollegin Lüdke für die SPD-Fraktion abgegeben. – Bitte sehr!

**Tamara Lüdke (SPD):** Vielen herzlichen Dank erst mal für alle Beiträge von den Anzuhörenden! Ich bin sehr froh, dass wir das jetzt heute noch mal aufrufen können. Die letzte Anhörung fand vor ungefähr einem Jahr statt und hat in dieselbe Richtung gedeutet, meiner Erinnerung nach. Ich bin aber froh, dass wir jetzt heute hier schon noch mal von nahezu allen Stimmen bestätigt bekommen haben, dass es richtig war, dass wir uns in dieser Legislaturperiode überhaupt mit dem Taubenmanagement, das über die Senatsverwaltung initiiert und teilweise abgewickelt wird, auf den Weg gemacht haben und auch, dass es richtig war, dass wir auf jeden Fall hierzu noch mal Mittel, auch wenn es jetzt erst mal in einem kleinen Umfang ist, im Haushalt mitbehalten haben. Ich glaube, was wir bisher gehört haben, zeigt, dass die Bedarfe sehr, sehr hoch sind und keineswegs gedeckt werden können durch das, was aktuell zur Verfügung steht und möchte deshalb auch zuallererst herzlichen Dank an alle sagen. Wir haben es auch vielfach gehört. Es sind hauptsächlich Ehrenamtliche, die das Taubenmanagement in dieser Stadt stemmen und daher vielen, vielen herzlichen Dank für Ihren ganz besonderen Einsatz dafür.

Ich habe viele Fragen, muss ich sagen, weil jetzt viele Themen angeschnitten wurden und versuche hier einmal durchzuraschen. Vielleicht als erste Frage an alle: Haben Sie Beispiele? Ich habe auch vorhin schon eine Andeutung gehört aus anderen Städten, also vor allen Dingen auch vergleichbare andere Großstädte. Ich glaube, Kassel setzt schon lange auf Taubenschläge. Hamburg hat jetzt zuletzt sein Budget erweitert. Was machen andere Großstädte anders, nicht nur finanziell, sondern vielleicht auch in der Abwicklung? Wenn es dazu Erkenntnisse gibt, da fände ich die sehr spannend, die heute zu hören. Dann wurde vielfach angesprochen die Umsetzung durch die Bezirke. Mich würde sehr interessieren, wie die genaue Abwicklung ist. Vielleicht können Sie, Frau Harant, aber auch Frau Rothe, noch mal ein bisschen dazu etwa sagen, wer denn konkret Anträge stellt. Sind es dann auch die ehrenamtlichen Vereine? Wird so ein Bezirksamt oder ein Veterinäramt von sich aus tätig? Sind das gegebenenfalls die Gebäudeinhaber? Wer stellt diese Anträge, und durch welche Ämter muss man da auch durch? Wickelt das das Veterinäramt als One-Stop-Agency ab? Oder ist es dann auch so, dass man von Amt zu Amt rennen muss, zum Umweltamt, zum Stadtentwicklungsamt et cetera. Ich glaube, Sie wissen, worauf ich hinaus möchte. So etwas kann eventuell auch eine ganz schöne Reise werden. Was mich besonders interessiert: Im Zusammenhang damit wurde der Produktkatalog des Landes Berlins angesprochen. Ich schaue schon Richtung Senatsverwaltung. Vielleicht können Sie uns einen aktuellen Stand dazu geben, ob es Planungen gibt, das Stadttaubenmanagement oder bestimmte Aspekte des Stadttaubenmanagements in den Produktkatalog aufzunehmen. Das erscheint mir erstmal sehr, sehr sinnvoll, um den Bezirken eben überhaupt eine Möglichkeit zu geben, das Ganze eben besser abwickeln zu können, planen zu können und dann, Herr Feuerberg hat das vorhin angesprochen, nicht nur die Starthilfe der Senatsverwaltung nutzen zu können, sondern dann auch in ihren eigenen Haushalten mit einer gewissen Planung weiter zu verstetigen, weil das das ist, was wir langfristig erreichen möchten.

Wir haben über Ovistop diskutiert. Da habe ich gehört, es gibt durchaus unterschiedliche Einschätzungen zu den Effekten. Da würde ich mich auch freuen, wenn vielleicht gerne alle noch mal ein bisschen ausführlicher darauf eingehen könnten, ob es einen Effekt durch Ovistop denn jetzt gibt, ob der nachgewiesen ist oder was man sich konkret von der Fütterung des Mittels denn eigentlich verspricht. Mich würde auch – das hab ich noch nicht ganz verstanden – interessieren, ob aus den aktuellen Haushaltsmitteln auch Finanzierungen für Projekte mit Ovistop eigentlich erfolgten? Wir haben gehört, das Ganze kostet ungefähr 50 Euro pro Taube

und Jahr. Gibt es vergleichbare Zahlen, wie hoch dafür die Kosten pro getauschten Eiern pro Jahr sind? Also haben wir irgendwelche Vergleichswerte, weil das mir jetzt auch erst mal sehr teuer erschien, Ovistop an der Stelle zu nutzen. Klassische Frage: Was passiert eigentlich mit gesammelten Eiern? Das würde mich noch mal interessieren. Ich habe auch noch mal eine Frage an die Senatsverwaltung; vielleicht mache ich dann hier erst mal einen Punkt. Gibt es denn vielleicht auch Kapazitäten für eine Infokampagne? Das wurde gewünscht. Ich halte es auch für sehr sinnvoll. Mir begegnet das ehrlich gesagt im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern auch noch sehr regelmäßig, dass auf jeden Fall ein Aufklärungsbedarf existiert. Da würde ich mich freuen, wenn man noch mal Mittel findet. – Vielen Dank!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Kollegin Lüdke! – Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Frau Kollegin Kittler das Wort. – Bitte sehr!

**Regina Kittler (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank an die Anzuhörenden und vielen Dank auch an den Staatssekretär für die Auskünfte. Aber ich habe auch jede Menge Fragen, zunächst mal an den Senat. Uns würde interessieren: Wie werden denn die Finanzmittel jetzt überhaupt verausgabt? Die 70 000 Euro per anno und reichen die? Eigentlich muss ich gar nicht fragen, ob sie ausreichen, weil sowohl Sie, Herr Staatssekretär, als auch die Anzuhörenden und haben gesagt, diese Mittel reichen nicht. Ich habe mal so kurz in das Gutachten von Frau Malone geschaut, die mal ausgerechnet hat, wie viel Geld man eigentlich bräuchte, es sind 3 Millionen Euro per anno. Davon sind wir weit entfernt. Was halten Sie denn als Senat von der Einführung eines Produktes, sodass wir dann über die KLR auch entsprechend Mittel einstellen und vergleichen können, wie die Bezirke damit umgehen?

Wenn ich das richtig verstanden habe – Sie können mich gerne korrigieren – bekommen nicht alle Bezirke Mittel. Da ist die Frage, warum, weil sie nichts beantragen oder weil sie das Problem nicht haben? Letzteres kann ich mir nicht vorstellen. Dann würde ich gerne wissen wollen, wie denn die Kooperation mit der Deutschen Bahn erfolgt. Wie schnell reagiert eigentlich die Deutsche Bahn bei Problemen? Beteiligt sich die Deutsche Bahn an den Kosten, die hier entstehen? Gerade wenn ich frage, wie schnell verweise ich alleine auf das Problem Bahnhof Springpfuhl im vorigen Jahr mit den Netzen, die da gespannt waren, wo die Tiere jämmerlich verendet sind und ewig nichts passierte. Also deshalb habe ich die Frage auch nach der Schnelligkeit der Reaktion. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, Herr Staatssekretär, sagen Sie: Na, eigentlich ist es nicht unsere Aufgabe. Eigentlich ist es eine originäre Aufgabe des Bezirkes oder der Bezirke. Sehen Sie das wirklich so, dass da nicht das Land auch in Verantwortung ist? Wir hatten mal eine Projektskizze von der Landestierschutzbeauftragten, die es leider nicht mehr gibt, und die sollte überarbeitet werden. Ist das schon passiert? Das würde mich interessieren. Wann bekommen wir denn wieder eine Landes tierschutzbeauftragte, die dann vielleicht auch für das Land – das wäre auch die Frage – die Verantwortung übernehmen könnte für koordinierende Maßnahmen.

Dann würde ich gerne an alle Fragen richten. Wenn wir mal von der Pille für die Taube ausgehen: Ist Ihnen denn bekannt, welche Nebenwirkungen das auf Tauben hat oder auf andere Tiere? Gibt es Auswirkungen auf das Grundwasser, die dann logischerweise auch uns betreffen würden? Das wär schon mal ganz interessant. Frau Harant: Sie haben auch schon gesagt, die Mittel reichen nicht aus. Ganz viele Ehrenamtlichen betreuen die Taubenschläge beispielsweise eben auch dann am Südkreuz. Aber was würden Sie denn sagen zu einem Produkt, das dann im Bezirkshaushalt wirklich verortet werden müsste? Wie viel Mittel müssten

eigentlich in Bezirk aus dem Land Berlin kommen? Wir sind ein gemeinsamer Landeshaushalt, wo die Bezirkshaushalte nur ein Teil sind. Frau Razawi würde ich gerne fragen: Sie haben sich vor anderthalb Jahren mal öffentlich geäußert. Wir haben nur noch bis Ende Februar Futter. Was passiert denn dann, wenn die Tauben praktisch im Taubenhaus sind, eigentlich, sich da auch angesiedelt haben, und dann ist kein Futter mehr da? Wie ist die Situation heute? Können Sie das einschätzen?

Dann würde ich ganz gerne Frau Rothe noch fragen wollen: Welche Bruthilfen werden denn eigentlich auch noch außerdem benötigt, beispielsweise an glatten Fassaden? Führt dann eigentlich die zusätzliche Fütterung nicht auch trotz Eientnahme zu einer Erhöhung der Taubenpopulation? Eine Frage habe ich auch an alle: Was meinen Sie denn, wie kann man diesem weitverbreiteten Vorurteil: Die Tauben sind die Ratten der Lüfte entgegenzutreten? Was müsste da passieren? Also vorhin fiel schon das Wort Aufklärung der Bevölkerung. Also was können Sie sich da vorstellen? Was müsste man tun? Jetzt habe ich mal eine vielleicht ganz komische Frage: Wenn sie da die Eier austauschen, kann man mit den Eiern eigentlich irgendwas machen? Könnten die gegessen werden? Könnten die an die Gastronomie weitergegeben werden? Ich weiß es nicht. Vielleicht können Sie sich dazu mal äußern. Also wir wissen alle über den amerikanischen Sumpfkrebs Bescheid, und da wird es gemacht. Die kann man dann essen, irgendwo, wenn man will. – Das wäre mal vielleicht so eine Nebenbefrage.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Kollegin Kittler! – Der Senat, der jederzeit die Möglichkeit hat, das Wort erteilt zu bekommen, wenn er es wünscht, hat aufgrund der Fülle der bisher gestellten Fragen darum gebeten, jetzt schon – damit keine Frage vergessen wird – in eine Zwischenbeantwortung zu gehen. Es sind auch vergleichsweise ebenso viele Fragen an die Anzuhörenden gestellt wurden. Ich würde deswegen gerne den Senat und unsere geschätzten Gäste gleich behandeln wollen. Wir haben noch vier Wortmeldungen auf der Redeliste im Kreise der Abgeordneten. Deswegen werden wir jetzt so verfahren, dass ich dem Senat die Zwischenbeantwortung ermögliche, dann in umgekehrter Reihenfolge der Eingangsstatements den Anzuhörenden für eine Zwischenantwortrunde das Wort erteile. Dann werden wir sehr gerne in der Reihe der Abgeordneten fortsetzen. Können wir darüber Einvernehmen herstellen? – Das können wir nicht. Dann müssten wir über den Verfahrensvorschlag abstimmen. Wer so verfahren möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer dagegen ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer enthält sich? – Das sind die AfD-Fraktion und die Linksfraktion. Dann hat jetzt der Senat das Wort zur Stellungnahme. Das wäre im Übrigen auch gar nicht abstimmungsreif gewesen, weil der Senat jederzeit auf Bitten das Wort erteilt bekommen kann. Aber wir möchten ja, wie gesagt, die Beantwortung substantiiert machen. – Deswegen bitte, Herr Staatssekretär, zur Beantwortung.

**Staatssekretär Dirk Feuerberg (SenJustV):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Der Senat wird sich angemessen kurzfassen – jedenfalls, was meine Person anbetrifft – und nur die Fragen beantworten, die direkt an mich gerichtet wurden, weil neben mir noch Menschen sitzen, die das viel besser im Detail beantworten können. Ich habe nicht dazu ausgeführt, dass ich gesagt habe, es sei ausschließlich eine Aufgabe des Bezirkes. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Es ist so, wie die Mittel verteilt sind, dass wir tatsächlich in erster Linie den Anschub und Unterstützung gewährleisten können. Aber tatsächlich, das habe ich durchaus ernst gemeint, ist die Umsetzung eine Durchführungsaufgabe der Bezirke, die dafür sicherlich auch eigene Mittel aufwenden müssen. Nein, es gibt nach meiner Überzeugung nicht genügend Mittel, um

all diesen Anforderungen, die hier aufgestellt worden sind, gerecht zu werden. Wobei ich sagen möchte – bei aller Wertschätzung für Frau Malone –, dass ich ihren Katalog jetzt nicht Eins-zu-eins umsetzen und sagen würde, wir brauchen 3,5 Millionen. Das würde ich dann schon noch ganz gerne mal fachlich gehalten, was da vielleicht dann sachgerecht ist und wo man noch mal drüber nachdenken müsste. Gerade weil die Kassenlage so ist, wie sie ist, bin ich sehr froh, dass das Projekt Ovistop von der Deutschen Bahn finanziert wird. Es ist ein Pilotprojekt. Die haben, wie wir in den Zahlen entnehmen konnten, dadurch durchaus auch einen messbaren Mehrwert, mit geringerer Verschmutzung der Gleisanlagen oder der Bahnanlagen. Soweit ich informiert bin, ist das eine hundertprozentige Finanzierung dieser Maßnahme durch die Bahn. Ich würde dann gerne das Wort weitergeben an Ressortkollegen, wenn das in Ordnung ist, entweder an Herrn Tielke, den Abteilungsleiter oder an Herrn Dr. Zucker.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Selbstverständlich! – Herr Abteilungsleiter Tielke zur Ergänzung, bitte!

**Markus Tielke (SenJustV):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich würde ganz kurz ergänzend ausführen, weil es die Frage gab, wie es in anderen Städten ist. Im Kern läuft es in allen Städten ähnlich, dass es meistens durch Ehrenamtliche oder durch gemeinnützige Unternehmen wie C.U.B.A. solche Betreuungen gibt. Das Problem ist natürlich, dass Berlin, das sehen wir alle auch, eine besonders wenig saubere Stadt ist und dass das Problem hier einfach größer ist. Planungen zum Produktkatalog könnten die Bezirke jederzeit anmelden, dann geht das sozusagen bei SenFin seinen geordneten Gang. Dann würden wir auch dazu Stellung nehmen und das sicherlich befürworten. Bei Ovistop, wie gesagt, erfolgt die Bezahlung von Ovistop komplett durch die Deutsche Bahn, da zahlen wir gar nichts zu. Wir haben uns nur bei dem nahegelegenen Taubenschlag an den Futterkosten beteiligt. Aber zu Ovistop selbst finanzieren wir nichts. Was passiert mit den Eiern? Da sind wir dann im Lebensmittelrecht. Derjenige, der die Eier als Lebensmittel in den Verkehr bringen möchte, wird Lebensmittelunternehmer und unterliegt damit allen europa- und bundesrechtlichen Pflichten hinsichtlich der Lebensmittelhygiene. Deshalb ist das ein Problem, was sich faktisch nicht stellt, weil es einfach viel zu aufwendig ist, da jetzt entsprechende Testungen vorzunehmen, zumal wir auch keine Testungen des Bestandes der Tauben haben.

Für die Infokampagne haben wir keine Mittel. Wir hatten schon mal eine Infokampagne. Frau Rothe hatte es angekündigt. Es gibt, glaube ich, genügend Informationsmaterial auch staatlicher Stellen. Frau Malone beispielsweise zitiert auch diese grundsätzliche Risikoeinschätzung des BfR aus 1998 oder 1999 in ihrem Gutachten, wo auch ganz klare Aussagen dazu gemacht sind. Ich glaube, wer sich informieren will über Stadttauben, findet da auch etwas. Zur Frage, warum nicht alle Bezirke gerade gefördert werden: Wir hatten Anfang 2025 alle Bezirke angeschrieben. Es haben sich halt auch nicht alle Bezirke zurückgemeldet, und auch jetzt haben wir wieder Bezirke angeschrieben und aufgefordert, bis Ende März Vorschläge einzureichen, wo Stadttaubenmanagement passieren könnte. Wir haben mit der Deutschen Bahn jetzt nur Kontakt was Ovistop angeht. Diese anderen Punkte, die Sie genannt hatten mit den Taubenschutznetzen, das läuft bei den Bezirksämtern direkt, dazu haben wir keinen Einblick, wie das ist. Eine formelle Überarbeitung des Taubenschutzkonzepts gab es bislang nicht. Die ist auch aktuell jetzt nicht im Fokus. Das waren, glaube ich, die an uns gestellten Fragen.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Abteilungsleiter Tielke! Dann gebe ich jetzt für eine kurze Zwischenbeantwortung – bitte konzentrieren Sie sich auf

die Ihnen gestellten Fragen – unseren Anzuhörenden die Möglichkeit, damit nichts untergeht. Wir fangen in umgekehrter Reihenfolge an. Damit hätten Sie, Frau Harant, wieder das Wort. – Bitte sehr.

**Mareen Harant** (BA Tempelhof-Schöneberg, Abt. Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz): Danke schön! Ich hatte jetzt so den Eindruck, dass die Fragen schon zu einem Großteil durch Herrn Tielke beantwortet worden sind. Übrig bliebe jetzt noch die Frage der Nebenwirkungen von Nicarbazin aus meiner Erinnerung heraus. Darüber ist mir aus rein medizinischer Sicht nichts bekannt. Das ist eigentlich sozusagen Off-Label-Use, weil das ursprünglich in der Putenmast eingesetzt wird. Insofern kann ich dazu nur sagen: Als die Deutsche Bahn das Projekt vorgestellt hat, sind die an alle Behörden herantreten und wurden auch von den Behörden wiederum dazu beraten. Zum Beispiel ist man an die Veterinärbehörde herantreten mit der Fragestellung: Verstößt das unter Umständen gegen das Tierschutzgesetz, wenn wir das machen. Das ist durch uns geprüft worden. Wir haben da keine Hinweise erhalten, dass das tierschutzwidrig werden könnte. Es kann sich immer noch alles entwickeln. Dann sind wir dabei und schreiten dementsprechend ein. Bis jetzt ist dazu aber nichts bekannt. Wir wiederum haben weitergegeben: Bitte auch an artenschutzrechtliche Belange denken, bitte auch an umweltschutzrechtliche Belange denken, weil ein Teil der Frage auch war, ob es Auswirkungen auf das Grundwasser hat und ob dadurch vielleicht auch Menschen betroffen sind. Das kann ich nicht beantworten. Das müssten dann diejenigen Behörden machen, die sich wiederum damit befassen. An uns gab es zu keinem Zeitpunkt eine solche Rückmeldung.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Harant! – Dann bitte Frau Dr. Malone zur Beantwortung der an Sie gestellten Fragen!

**Dr. Almut Malone** (Mednavigator): Zu der Frage zum Ovistop saß damals beim BVL auch das Umweltbundesamt am Tisch. Die waren gegen eine Ausbringung im Freien. Das zweite warum Sie keine Nebenwirkungen ausschließen können, unter anderem Nierenschäden, ist die Fress- und Tickordnung der Tauben. Das ist ein Medikament, das können sie im Freiland, wo streng nach Hierarchie gefressen wird, überhaupt nicht an Einzeltiere vernünftig dosieren. Da fressen die starken Tiere das meiste weg. Und einige fressen morgens in dem Pool gar nicht, sondern suchen sich dann untertags woanders das Futter. Das heißt, die werden gar nicht erreicht. Am ehesten erreichen sie die stärksten Tiere, und die paar vermehren sich dann vielleicht nicht, aber wie gesagt, unterm Strich gibt es wissenschaftliche Studien, die das über Jahre begleitet haben, mehr als ein Jahr jedenfalls in einer Stadt in vielen Futterstellen. Die sind repräsentativ, und daraus ergab sich keine Wirkung.

Was die Krankheiten von Tauben betrifft, in, dachte ich, sollte sich eigentlich das Rentokil-Urteil von 2018 herumgesprochen haben; ich habe es zumindest an die Veterinärämter in Berlin auch mal verteilt. Die wurden auf unlauteren Wettbewerb verklagt als Marktführer der Taubenabwehr wegen ihrer ganzen Krankheitsbehauptungen und mussten jegliche Behauptungen, das Risiko von Krankheitsübertragung von Taube auf den Menschen betreffend, von ihrer Webseite streichen mit einer Strafandrohung von 250 000 Euro in jedem Wiederholungsfall. Die haben es heruntergenommen, in Österreich auch, ich meine, auch inzwischen in der Schweiz. Es gibt andere Abwehrfirmen, die das weiterhin behaupten. Da müsste man den gleichen Weg noch mal gehen. Aber auf jeden Fall ist es widerlegt, auch mit damaligem RKI Gutachten, dass Sie sich als Senat der Behörde sicherlich auch schicken lassen können. Also,

das brauchen wir überhaupt nicht mehr zu diskutieren, und Gerichtsurteile sind mit Aktenzeichen, wie Sie wissen, von jedermann anforderbar.

Ich weiß nicht auswendig, was jetzt noch an Fragen gestellt wurde. Auf jeden Fall müsste die ganze Taubenreduzierung in ein Konzept eingebunden werden, was die wilden Brutplätze adressiert. Aber das habe ich schon gesagt. Man muss nicht so viel intelligenter sein als eine Taube, um einfach zu steuern, wo sie brütet und wo sie frisst. Das ist relativ einfach. Ich weiß, ich mache mich ganz unbeliebt mit der Ansage, aber im Grunde können Sie ganze Populationen damit steuern, wo sie die füttern. Und Gott sei Dank gibt es in Berlin noch kein Fütterungsverbot. Das ist im Gegensatz zu anderen Städten, wo dadurch eine massive Verelendung noch stärker auftritt, im Grunde vorbildlich. Aber es ist nicht ausreichend, wenn man die Brutplätze, die an die man nicht herankommt, zum Eiertausch auch nicht angeht. Auch dazu hatten wir einen Vorschlag gemacht. Machen Sie ein Verbot der Bereitstellung von Flächen für wildes Brüten. Dann haben die Ordnungsämter oder die Behörden eine Handhabe zu sagen: Ihr macht hier eine Massenvermehrung auf dem Dachboden, das wird bitte beendet. Und meine Frage, wo jetzt der arme Senatsingenieur die Tauben lassen soll aus der Brücke, die er nun sanieren muss, die stelle ich weiterhin an die Runde. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Dr. Malone! – Dann Frau Rothe für die Zwischenbeantwortung der an Sie gestellten Fragen. – Bitte!

**Doreen Rothe** (Vorsitzende Stadttaubenprojekt Berlin e. V.): Ich hoffe, ich habe die alle mitbekommen. Ich habe ein bisschen mitgeschrieben. Also es gab einmal die Frage nach anderen Städten. Das Konzept wird in über 60 Städten in Deutschland und auch darüber hinaus angewendet. Große Städte sind beispielsweise Bonn oder Wiesbaden, Augsburg natürlich, wo das Konzept ursprünglich herkommt, Augsburger Konzept, Hamburg, Köln, Braunschweig. In Ingolstadt zum Beispiel in einer verhältnismäßig kleinen Stadt gibt es, glaube ich, 12 Taubenschläge. Was der Unterschied ist, ist, das aus meiner Sicht, da eben wirklich alle richtig zusammenarbeiten. Das ist natürlich in einer so großen Stadt wie Berlin teilweise auch etwas schwierig. Die Bezirke können selber entscheiden. Deswegen wäre es wahrscheinlich auch einfacher, was ich schon sagte, mit Taubenwarten, die zum Beispiel einfach koordinieren, bezirksübergreifend, und dadurch eben einfach auch dafür sorgen, dass man nicht immer wieder neu anfangen muss und Anträge stellen, sondern dass man einfach etwas bündeln kann.

Diese großen Städte haben es teilweise auch auf ihren offiziellen Webportalen stehen. Da steht dann zum Beispiel so etwas wie: Es sind keine Beschwerden mehr eingegangen seit das Taubenhaus da ist, oder die Reduzierung gelingt damit am besten. Es steht wirklich auf den offiziellen Seiten der Städte. Es ist eben auch immer wieder die Frage, wer die Anträge stellt. Teilweise wird gesagt, dass wir als Ehrenamtliche die stellen sollen, aber das ist ja auftragsweise Bewirtschaftung, und das muss halt vom Bezirk gestellt werden. Da wäre eben noch zu klären, ob das jetzt die Veterinärämter sein sollen oder die Ordnungsämter. Das wäre noch mal zu klären.

Zu Ovistop vielleicht noch ganz kurz: Die Nebenwirkungen, die mir noch bekannt sind, sind einfach bei den Hühnern oder bei den Puten ein ganz starker Hitzestress. Deswegen wird zum Beispiel empfohlen, es bei dem Geflügel nicht im Sommer zu geben. Die Nahrungsaufnahme wird auch verringert, was natürlich bei Stadttauben, die sowieso schon unter Hunger leiden, tödlich sein kann. Das ist eben auch so ein Punkt, der mir große Sorgen macht. Es wird im

Freien ausgebracht, die Nester sind irgendwo. Man erfährt gar nicht, ob die Tiere sterben. Deswegen ist das für mich auch nicht nachvollziehbar, was aus den Tieren wird. Bei den Kosten könnte man, das hatte ich auch gesagt, nach dem Verursacherprinzip eben auch sehr stark die Züchter, die also Taubenzüchter und -züchterinnen in die Verantwortung nehmen und eben die Nutznießer, die könnte man daran beteiligen. Dass das die Stadt selber nicht alles bezahlen kann, ist klar. Das ist wirklich ungleich teurer mit dem Ovistop. Da könnte die Bahn beispielsweise in Taubenschläge investieren und damit eben sehr viel mehr erreichen.

Zu den Kosten vielleicht noch mal: Die Bahn hat zum Beispiel für die Reinigung in den Berliner Bahnhöfen, glaube ich, im Jahr 700 000 Euro, und das ist eine enorme Summe. Da könnte man auch wieder sehr viel Taubenschläge bauen. Dann zu der Projektskizze noch mal ganz kurz. Das wäre ganz interessant für uns, weil es dort auch heißt, dass die Vereine mit einbezogen werden sollen, also wenn es dazu kommt, dass wir dann eben auch kontaktiert werden,

Zu Bruthilfen: Da ist es so, dass es eigentlich um eine Reduzierung der Tierzahl geht, weswegen Bruthilfen nur in Taubenschlägen sinnvoll sind, während es außerhalb von Taubenschlägen eher um den Verschluss von Niststellen geht. Aber das darf natürlich nur erfolgen, wenn auch Ausweichmöglichkeiten in Form von Taubenschlägen da sind, weil ansonsten das Problem nur verlagert wird. Dann haben wir doch das Thema mit den Ratten der Lüfte – in Führungsstrichen –. Es ist halt ein menschengemachtes Problem, wie übrigens auch das Problem der Ratten ein menschengemachtes ist. Ja, wir können es leicht lösen, wir haben die Verantwortung dafür, und es muss natürlich dann etwas investiert werden, aber das macht sich eben auch sehr schnell bezahlt. Da ist eben so eine Aufklärungskampagne sehr gut.

Ganz kurz zu den Eiern noch ergänzend: Man kann sie zum Beispiel an Wildtierstationen geben. Ich glaube, das war so ziemlich alles, was ich mir jetzt aufgeschrieben habe. Vielleicht noch die Frage mit der Bahn: In Hamburg ist zum Beispiel auf dem Gelände der Deutschen Bahn ein Schlag, soweit ich weiß. In Weimar ist zum Beispiel direkt neben einem Bahnhof ein Taubenschlag. Da ist halt auffällig, dass in dem Bahnhof eigentlich keine Vergrämung notwendig ist und auch keine Tauben anzutreffen sind, weil die eben in dem Schlag sind. – Ich glaube, das sind erst mal die Dinge, die ich mir jetzt aufgeschrieben habe. – Danke!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Rothe! – Dann sind die Blöcke wieder leer und können aufgefüllt werden durch die folgenden Fragen. Als nächstes hat Herr Bertram das Wort. – Bitte sehr!

**Alexander Bertram (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank auch von meiner Seite an die Anzuhörenden für die sehr umfangreiche Darstellung, die wir da gehört haben! Auch vielen Dank an den Senat für die Einführung zu dem Thema! Mir haben sich allerdings auch ein paar Fragen ergeben, und zwar erst einmal zwei Fragen an den Senat. Wenn ich den Herrn Staatssekretär richtig verstanden habe, dann geht der Senat jetzt davon aus, dass es sich um Wildtiere handelt. Da würde mich doch interessieren, wann und auf welcher Grundlage der Senat dazu seine Auffassung eigentlich geändert hat, denn bei der Ausschusssitzung am 25. Januar 2025 hat uns die damalige Staatssekretärin sehr deutlich gesagt, dass es sich um verwilderte Haustiere handelt und daher die Zuständigkeit ganz klar auch bei der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz liegt. Da würde ich doch schon mal kurz nachfragen, warum sich die Meinung geändert hat oder ob ich vielleicht an der Stelle etwas falsch verstanden habe.

Dann hätte ich eine Nachfrage zum Thema Vergrämungsmittel. Da war jetzt gerade das Rathaus Köpenick in den Medien, da dort das Vergrämungsmittel Free Bird eingesetzt wird, was auch zu einer gewissen Kritik geführt hat. Andere Städte in Deutschland haben die Nutzung dieses Mittels auch bereits wieder eingestellt, und, ich glaube, in fünf Bundesländern ist der Einsatz dieses Mittels gänzlich verboten. Daher würde mich doch interessieren, wie der Senat denn eigentlich den Einsatz dieses Mittels einschätzt oder welche Regularien es überhaupt eigentlich zum Einsatz von Vergrämungsmitteln in Berlin gibt und ob bekannt ist oder ob es hier heute beantwortet werden kann, auf welchen anderen Liegenschaften des Landes Berlin denn eigentlich auch dieses Vergrämungsmittel oder generell andere Vergrämungsmittel eingesetzt werden.

Was mich ehrlicherweise aufgeschreckt hat, war, dass Sie gesagt hatten, dass es Angriffe auch auf Taubenschützer und Tierschützer gibt. Da muss ich wirklich sagen: Das schreckt mich wirklich auf. Mich würde doch interessieren, was konkret – vielleicht können Sie uns das sagen – vorgefallen ist, zum Beispiel auch und welche Unterstützung auch Tierschützer da überhaupt bekommen haben? Es wird gerade schon gezeigt, null Unterstützung. Also da würde mich schon auch interessieren, was man vielleicht aus Ihrer Sicht oder den Gesprächen, die Sie mit verschiedenen Tierschützern geführt haben, tun kann und welche Unterstützung Sie sich da wünschen würden. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Danke schön! – Als nächstes hat Herr Vallendar das Wort.

**Marc Vallendar (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank auch an die Anzuhörenden für Ihre einleitenden Stellungnahmen. Eine tierschutzkonforme Senkung der Taubenpopulation ist, denke ich mal, grundsätzlich zu begrüßen. Die Frage, die sich natürlich stellt: Ist wie kommt man da hin, und was kostet es am Ende? Deswegen wollte ich auch gerne noch mal ein paar Fragen an Frau Dr. Malone stellen. Das Gutachten von 2018 habe ich aufmerksam studiert. Das Schwierige ist ja, erst mal eine Lagebeurteilung zu haben, anhand der man dann überlegen kann, wie viel man benötigt. Sie haben damals in den Gutachten von 20 000 Stadttauben gesprochen, frühere Schätzungen waren damals 50 000. Da hat man sich verschätzt. Heute haben Sie von 10 000 Stadttauben gesprochen. Liegt das jetzt daran, dass man sich früher immer verschätzt hat, oder sind die 10 000 Stadttauben jetzt dadurch gekommen, dass das Stadttaubenmanagement der Stadt in der Vergangenheit schon irgendwelche Erfolge zu verzeichnen hat? Das ist eigentlich die Frage. Haben die Taubenschläge dazu geführt, dass die Zahlen gesunken sind? Oder hat man sich einfach früher immer verschätzt?

Dann habe ich eine zweite Nachfrage in dem Zusammenhang: Wenn man jetzt, wie in Ihrem Gutachten gefordert, diese 100 Taubenbeschläge stadtwweit aufstellen würde, was bis zu 3 Millionen Euro kosten würde, inwiefern würden Sie denn schätzen, würde das die Population senken? Wie tief würde die Taubenpopulation dann fallen? Wie lange müsste man das denn betreiben? Also müsste man dann für immer 100 Taubenschläge aktiv betreiben, oder könnte man das irgendwann reduzieren? Das ist dann auch eine Frage der laufenden Kosten und der dauerhaften Kosten. Das ist eigentlich so meine Frage. Dann habe ich eine weitere Frage. Es geht um die Schäden, die Tauben anrichten, weil das dann eben die Frage ist, womit man natürlich auch gegenüber der Öffentlichkeit – vielleicht auch neben dem Tierschutzaspekt – den hohen Aufwand von Steuergeldern, die dann verwandt werden müssten, rechtfertigen könnte.

Dazu müsste man aber irgendwelche Zahlen zu den Schäden, die durch Kot von Tauben entstehen, haben. Gibt es denn dazu irgendwelche Studien oder irgendwelche Erhebungen im Land Berlin, zum Beispiel jetzt bei historischen Gebäuden? Haben die Kirchen irgendwelche Schäden an ihren Gebäuden oder die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg oder die BVG? Haben die irgendwelche Studien oder irgendwelche Erhebungen oder irgendwelche Reparaturkosten, wo man irgendwie feststellen kann, das ist zurückzuführen auf die hohen Taubenpopulationen? Als letztes die Frage zu den Bezirken: Es gibt ja ein paar Bezirke, die haben vereinzelt Taubenschläge. Es gibt aber auch ganze Bezirke, die haben einfach gar keine Taubenschläge, soweit ich das sehe, Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf – Kreuzberg hat, glaube ich, auch keinen mehr – Köpenick, Steglitz-Zehlendorf und Lichtenberg. Wie ist denn in diesen Bezirken die Situation ohne Taubenschläge? Unterscheidet die sich von den anderen Bezirken, die wenigstens einen Taubenschlag haben, oder kann man das irgendwie vergleichen? Das wären erst mal meine ersten Fragen. – Vielen herzlichen Dank!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Als nächstes hat für die CDU-Fraktion der Kollege Dr. Nas das Wort. – Bitte sehr!

**Dr. Ersin Nas (CDU):** Herr Vorsitzender, ich danke Ihnen! Ich danke der Senatsverwaltung für die Ausführungen, aber ich danke insbesondere den Sachverständigen, den Anzuhörenden, aber auch den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den vielen Tierschützern, denen der Taubenschutz ein besonderes Anliegen ist und die sich tagtäglich dafür einsetzen. Viele Fragen wurden beantwortet. Ich würde gerne noch mal an ein, zwei Stellen nachhaken wollen. Es wurde schon gesagt, es ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Also nicht nur der Senat ist dafür zuständig oder die Bezirke oder die öffentlichen Stellen, sondern es ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die wir auch an die Bevölkerung herantragen müssen. Und da sind Stichworte gefallen wie Aufklärung. Ich glaube, das ist natürlich wichtig, damit man auch gerade junge Leute aufklärt, was sie zu tun haben und was nicht und wie auch der Umgang mit Tauben zu erfolgen hat.

Es wurde gesagt, dass Taubenschläge natürlich Geld kosten; es sind verschiedene Zahlen in den Raum geworfen worden. Ich konnte jetzt immer noch nicht genau verstehen oder mitnehmen, wie hoch die laufenden Kosten eines Taubenschlags sind. Es gibt Bezirke, wo das auch ganz gut funktioniert, auch in meinem Wahlbezirk, meinem Heimatbezirk Spandau, wo das dann auch nach meiner Wahrnehmung gut funktioniert, auch in Marzahn-Hellersdorf. Aber mit welchen konkreten Kosten haben wir bei einem Taubenschlag zu rechnen? Es gibt Mittel, aber die Mittel können nicht abgerufen werden oder werden nicht abgerufen. Da wurde die Zuständigkeitsproblematik angesprochen. Aber ich würde da gerne noch mal nachfragen, welche konkreten Hürden gibt es bei der Beantragung der Gelder? Fehlt es an Orten, an denen man einen solchen Taubenschlag einrichten kann oder an Personen, die das betreuen? Dann habe ich eine weitere Frage. Auch wenn das teilweise beantwortet worden ist, würde ich das gerne noch mal aufgreifen wollen, nämlich die Zusammenarbeit mit Taubenvereinen. Wie gut – die Frage richtet sich dann gerne an Sie alle – funktioniert aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit den Taubenvereinen in Berlin? Wie sehen Sie das, und wie ist das aus Ihrer Perspektive? – Ich danke Ihnen!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Nas! – Jetzt hat Herr Kollege Lux für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. – Bitte sehr!

**Benedikt Lux (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch von meiner Fraktion an die Anzuhörenden und an die vielen Ehrenamtlichen, die da ganz wertvolle Arbeit machen. Meine Fraktion hat sich in den Haushaltsberatungen leider vergeblich dafür eingesetzt, dass wir das Taubenmanagement und die Taubenschläge verstetigen und auch auskömmlich finanzieren. Ich muss feststellen, Herr Staatssekretär – also Ihre Vorgängerin hat hier am 29. Januar 2025 davon gesprochen –, es wird an einem landesweiten akzeptierten, von allen betroffenen Senatsverwaltungen und Bezirken gemeinsam getragenen Gesamtkonzept gearbeitet. Vier Monate oder fünf Monate vor Ende der Wahlperiode, die Sommerpause abgezogen, sollten Sie sich ein bisschen beeilen, um die Ankündigungen hier auch umzusetzen. Ich war eine Zeit lang nicht da, aber wenn ich die Vorlagen lese, die damals noch am 26. April 2023, das dürfte Frau Jarasch gewesen sein, die das Berliner Stadttaubenkonzept hier vorgelegt hat und dagegen eine Projektskizze vom 24. Mai 2024 von Ihrem Haus lese, dann muss ich eigentlich feststellen, dass Sie dieses Thema nicht nur liegen gelassen haben, sondern dass es erhebliche Rückschritte gab. Normalerweise sagen wir immer, dass es kein Erkenntnisproblem gibt, sondern ein Umsetzungsproblem. Wenn man Ihre Projektskizze liest, dann sind wir auch auf der Erkenntnisebene zurückgefallen. Das möchte ich vor allen Dingen damit begründen, dass Sie sich hier seitenweise auslassen über den Wanderfalken oder den Habicht und anderen, die Prädatoren als Zusatzmaßnahme. Sie können ja sagen: Wir trauen uns nicht. Wir scheuen den Konflikt, wir haben niemanden, weder Geld noch Leute. Aber dann sagen Sie es bitte ehrlich. Ich nehme das als intellektuelle Beleidigung wahr, was Sie hier dem Ausschuss vorgelegt haben. Dann sagen Sie, dass Sie den Konflikt scheuen oder es nicht können, Taubenschläge einzurichten, obwohl das die sinnvollste – nach allem, was hier gesagt worden ist – Maßnahme wäre und Sie da schon zurückgreifen auf viel ehrenamtliche Arbeit.

Deswegen habe ich vielleicht eine ganz konkrete Frage: Hat sich Ihr Haus mal mit der BSR zusammengesetzt? Mich wundert es auch, dass die Leute, die für die Stadtreinigung zuständig sind, die von Gebühren gezahlt werden, die derzeit 40 Millionen Euro Jahresgewinn machen, hier in der Debatte noch nicht einmal erwähnt worden sind. Das sind die ersten, die vielleicht ihre Leute entlasten, wenn weniger Taubenkot herumliegt. Haben Sie ein Gespräch mit der BSR geführt, Herr Staatssekretär, in Umsetzung des Taubenmanagements? Zweite Frage, das wurde auch von vielen Vorrednern eigentlich schon ganz gut aufgemacht: Haben Sie mal eine Gesamtrechnung aufgemacht? Das wäre doch in ihrer landesweiten Kompetenz, mal so eine Gesamtrechnung zu machen, wie viel wird gespart dadurch, dass weniger Kadaver in tierschutzgerechten Vergrämungen landen. Wie viel wird gespart, in dem weniger Verkotung auch an privaten Gebäuden, bei großen Vermietern, Wohnungsbaugenossenschaften, Denkmälern wo auch immer stattfindet? Wie könnte vielleicht auch eine Form der Umlage aussehen, die – wenn ich hier die Zahlen richtig hochrechne – bei ein paar Euro 50 liegen? Das wäre auch meine erste Frage an Frau Dr. Malone, wenn sie uns noch hören kann. Ich habe jetzt hochgerechnet bei Ihren Zahlen: 100 Taubenschläge in Berlin à 17 500 Euro pro Jahr macht 1,75 Millionen Euro, ganz grob über den Daumen gepeilt.. Gäbe es eine Möglichkeit, wenn der politische Wille bestünde und umgesetzt werden würde, dass man hier auch noch in eine Feinsteuerung geht? Ich bin da alles andere als ein Experte, aber mir schwebt so vor Augen, dass wir vielleicht eine kleine Unterführung im Dachboden von einer großen Schule oder von anderen Liegenschaften und jetzt nicht diesen standardisierten Taubenschlag à la Südkreuz oder Marzahn-Hellersdorf brauchen, sondern vielleicht etwas Kleineres, Angepassteres. Bestünde die Möglichkeit, an diese auch in dem Sinne feinzustimmen? Gibt es da Partnerinnen und Partner, die das anbieten? Bei diesem Senat kann man sich eigentlich nur dazu ein-

lassen, dass die Bürgerinnen und Bürger das schon selber machen müssen. Vielleicht geht es eben auch an einzelnen Orten eine Nummer kleiner als am Südkreuz, wo dann die Deutsche Bahn hinter stecken muss.

Noch eine Frage an Sie, Frau Harant, weil Sie beim Tierschutz und bei der Durchsetzung des Tierschutzes vielleicht einen subjektiven Eindruck davon haben, ob die Vergrämung weniger stattfinden im Bereich im Bereich Südkreuz. Kolleginnen und Kollegen haben ja vorhin gesagt, dass Tierkadaver nicht entfernt werden an manchen Gebäuden, weil da noch nicht artgerecht vergrämt wird. Konnte man dazu Feststellungen treffen bei den Projekten, die Sie beobachten, beziehungsweise können Sie uns einen Eindruck davon vermitteln, dass dann auf der anderen Seite auch Tierleid, aber auch durchaus auch Kosten bei der Beseitigung der sterblichen Überresten angespart werden können? Die letzte Frage geht an Sie, Frau Rothe: Der Senat hat angekündigt, dass zu dieser sogenannten Projektskizze vom 24. Mai 2024, auch Arbeitsgruppen eingesetzt werden und Vereine mit einbezogen werden. Meine ganz konkrete Frage an Sie wäre: Wurden sie mit einbezogen? Gab es mal Gesprächsangebote oder sowas in der Art?

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Kollege Lux. – Für die Fraktion der SPD hat Frau Lüdke um Wort das Wort gebeten. – Bitte sehr!

**Tamara Lüdke (SPD):** Vielen lieben Dank auch für die zwischenzeitlichen Ausführungen! Die haben jetzt auch noch mal ein paar weitere Nachfragen bei mir ausgelöst, weil auch ich schon überrascht bin, dass die Überarbeitung des Taubenschutzkonzeptes nicht weiter verfolgt wird. Das ist mir hier heute neu, und deshalb habe ich die konkrete Frage: Warum denn nicht? Wenn es vielleicht doch noch mal überarbeitet werden sollte, würde ich auch darum bitten, dass die Vereine mit einbezogen werden. Es wurde heute sehr viel Wertschätzung von allen Seiten dafür ausgedrückt, was bisher da für eine großartige Arbeit geleistet wurde, und dann erscheint es mir sehr angemessen, dass das auch passiert.

Ein paar Verwirrungen gibt es weiterhin. Die Antragstellung über die Bezirke, das wurde berichtet, ist durchaus schwierig. Daher auch die Frage an die Senatsverwaltung: Gibt es Verfahrenshinweise an die Bezirke? Das würde eventuell auch ordnend wirken. Wir haben gehört, das ist eine Gesamtaufgabe. Es gibt viele Rädchen, die hier ineinander wirken müssen, weil es für viele Aufgaben in Berlin eben kompliziert ist. Das ist ein Teil Umwelt zuständig, es ist ein Teil Justiz zuständig, und es sind die Bezirke zuständig. Da wäre ein Verfahrenshinweis sicherlich sinnvoll aus meiner Sicht.

Dann wollte ich auch noch mal fragen: Wie ist denn der aktuelle Stand bei Marzahn-Hellersdorf? Meiner Kenntnis nach wurden die Container aufgestellt, aber über den Winter ist glaube ich, kein Betrieb erfolgt. Wurde der Betrieb in Marzahn-Hellersdorf inzwischen aufgenommen, und gab es Verzögerungen gegebenenfalls warum gab es Verzögerungen? Ein bisschen angeklungen ist heute auch der Umgang mit verletzten Tauben. Bei der SenMVKU wurde ein sogenanntes Wildtiernetzwerk ins Leben gerufen. Dort gibt es diverse Artenschutzprojekte, Umweltverbände, die sich um Wildtiere kümmern. Mein Stand ist, dass diese es eben ablehnen, sich um Stadtauben zu kümmern, weil sie sagen, es sind eben keine Wildtiere. Damit ist dem Senat ja offensichtlich bekannt, dass es eine Versorgungslücke gibt, wenn sich auch die Justizverwaltung für nicht zuständig erklärt und sich ebenfalls aber die Seite der Umweltverwaltung für nicht zuständig erklärt. Da wollte ich auch mal nachfragen, ob es denn

ein Austausch zwischen den beiden Verwaltungen einfach über das Verfahren und den konkreten Prozess dazu gibt und zumindest einheitlich die Auffassung besteht, dass man Tiere nicht einfach verletzt und ohne jede Zuständigkeit zurücklassen sollte. – Danke!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Kollegin Lüdke! – Es sind jetzt wieder sehr viele Fragen an den Senat gestellt worden, weswegen er um Worterteilung gebeten hat. Auf der Redeliste sind ansonsten noch die Kollegen Husein, Kittler und Herrmann. Gibt es noch eine Kollegin, einen Kollegen, die auf die Liste zur Aussprache möchten? Das würde dann danach aufgerufen werden. – Das ist nicht der Fall. Dann ist hiermit die Redeliste geschlossen. Der Senat hat die Möglichkeit zur Zwischenbeantwortung. Dann setzen wir fort mit den zwei Kollegen sowie der Kollegin, und dann haben die Anzuhörenden die Möglichkeit, auf die an sie zwischenzeitlich neu gestellten Fragen abschließend einzugehen. – Bitte, Herr Staatssekretär.

**Staatssekretär Dirk Feuerberg (SenJustV):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte es so halten wie bisher auch. Ich würde gerne auf die Fragen eingehen, die direkt an mich gerichtet worden sind. In anderen Bereichen ist der Sachverstand viel besser verteilt, aber zum Teil ist eine politische Implikation damit verbunden. Ich würde ganz gern noch mal zunächst zurückkommen auf Dr. Malone. Ich möchte Ihre Frage nicht in der Luft hängen lassen, aber ich kann sie leider auch nicht beantworten. Ich sitze zwar hier für den Senat von Berlin, aber die Frage, die Sie nach den Brückenverantwortlichen für den Rückbau stellen, kann nur die Verkehrsverwaltung beantworten. Deswegen kann ich Ihnen leider hier keine adäquate Antwort geben. Aber ich möchte es auch nicht in der Luft hängen lassen.

Was das Stichwort Wildtiere anbetrifft: Ich weiß, dass das eine sehr starke Glaubensfrage auch in diesem Bereich ist. Tatsächlich lässt es sich aber auch, das muss man am Ende des Tages – nicht, weil ich Jurist bin, sondern weil es nun mal die Spielregeln vorsehen – zurückführen auf eine Rechtsfrage, zu der Herr Tielke gerne noch mal Ausführungen machen kann. Wieso wir zu dieser Einschätzung kommen? Herr Tielke hat – in Richtung des Abgeordneten Lux gesprochen – nicht gesagt, dass das Konzept nicht weiterverfolgt wird. Er hat gesagt, dass es nicht im Fokus steht. Für mich ist Politik und dazu gehören auch Konzepte, die Kunst des Machbaren. Ich glaube, wir alle haben uns das letzte, ich würde fast sagen halbe, wenn nicht 3/4 Jahr, in erster Linie den Kopf darüber zerbrochen – da nehme ich die Opposition auch ausdrücklich mit hinein –, wie wir Dinge finanzieren. Ich glaube, Frau Dr. Badenberg hat hier sehr deutlich gemacht, dass der Justizhaushalt, zu dem auch der Verbraucherschutz nun mal dazugehört, über annähernd 98 Prozent Bindung hat, was an Mitteln aufgebracht werden muss. Letztlich ist es dann die Frage: Wofür kann ich noch Mittel zur Verfügung stellen? Das ist eine Abwägungsfrage. Frau Dr. Badenberg hat dort auch sehr plastische Beispiele gebracht. So wichtig ist es, Tierschutz zu betreiben – und ich will das nicht verniedlichen; es ist auch strafbarbedroht, wenn man es nicht tut, in bestimmten Bereichen –, wenn ich die Abwägung habe, Gewalt gegen Frauen oder Kinder zu verhindern oder ein Taubenprojekt zu fördern, kann ich die Entscheidungen, die Frau Dr. Badenberg getroffen hat, sehr gut nachvollziehen und trage sie mit. Das heißt nicht, dass man an dem Konzept nicht generell weitergearbeitet hat. Auch dazu würde ich gerne das Wort weitergeben. – Vielen Dank!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Das ist selbstverständlich möglich. Vielen Dank, Herr Staatssekretär! – Zur ergänzenden Beantwortung, Herr Abteilungsleiter Tielke, bitte sehr!

**Markus Tielke** (SenJustV): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Ganz kurz zu der Frage: Wildtiere, nicht Wildtiere. Wir kennen natürlich das Gutachten von Herrn Dr. Arleth, der sich im Kern darauf beruft, dass die Ursprungstiere einmal ausgesetzt worden sind im Sinne des § 3 Nr. 3 Tierschutzgesetzes. Das ist ein Punkt, den wir etwas anders sehen, weil in § 3 Nr. 3 steht: Es ist nur verboten, auszusetzen oder zurückzulassen, um sich ihrer zu entledigen oder der Halter- oder Betreuerpflichten zu entziehen, also Dolus directus ersten Grades, juristisch gesprochen. Das ist natürlich bei vielen dieser Sachverhalte, die dem zugrunde liegen, dass wir hier Stadttauben haben, überhaupt nicht gesichert, dass dieser Dolus directus ersten Grades vorliegt. Es gibt auch ein Gutachten noch damals aus der Zeit, als die Abteilung Verbraucherschutz bei der Umweltverwaltung war. Es hat damals die Grundsatzabteilung, die Abteilung G, gemacht. Sie ist auch zu dem Ergebnis gekommen, dass Stadttauben wie Wildtiere zu behandeln sind, auch wenn es natürlich genetische Zusammenhänge mit den gehaltenen Tieren gibt. Also insofern ist auch die Umweltverwaltung durchaus im Bilde.

Das Problem, ich glaube, es war die Frage von Herrn Dr. Nas, ist, es sind eher die Orte, die die fehlen als die Betreuer. So wird es uns aktuell dargestellt. Noch ganz kurz zur Überarbeitung und den Wanderfalken und den Habichten, Herr Lux. Das ist eine Idee von einem anerkannten Stadtnatur Professor der TU München, Herr Reichholf, in seinem Buch Stadtnatur. Das haben wir und die LTB ganz brav dann entsprechend als Idee mit aufgenommen, wenn man eine ergebnisoffene Überarbeitung des Taubenkonzepts machen will. Zu Verfahrenshinweisen: Wir hatten die Bezirke eigentlich sowohl, was die Gelder angeht, die wir halt dankenswerterweise haben, darauf hingewiesen, dass es zwischen den Bezirken und dem Senat relativ unkompliziert geht. Da müssten halt entsprechende Ansprechpersonen in den Bezirken benannt werden. Zu Marzahn-Hellersdorf gab es noch eine konkrete Frage Ist die Anfütterung der Tauben wieder aufgenommen worden, dass die Tauben das Haus wieder besiedeln? Zu Free Bird würde Herr Dr. Zucker noch etwas sagen.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Selbstverständlich auch hier zur ergänzenden Beantwortung, Herr Dr. Zucker, bitte!

**Bert-Andree Zucker** (SenJustV): Free Bird ist nicht nur eine Frage, die den Tierschutz in Berlin beschäftigt hat, sondern in allen Bundesländern. Die Arbeitsgemeinschaft Tierschutz im Bereich des gesundheitlichen Verbraucherschutzes, in der alle Länder vertreten sind, ist zu der Stellungnahme gekommen, dass der Einsatz von Free Bird, sofern die Vögel dazu freie Zugänglichkeit haben, tierschutzwidrig ist, weil als mögliche Folge entsteht, dass das Gefieder verklebt und dementsprechend ein vermeidbares Leiden nicht ausgeschlossen werden kann. Diese Entscheidung wird vom Land Berlin mitgetragen. Wir haben dementsprechend auch alle Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämter darüber informiert. Unseres Wissens sehen die es ganz genauso. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch der aktuelle Fall in Köpenick, wo es um den Einsatz dieses Mittels im Rathaus Köpenick geht, in Bearbeitung durch den Bezirk. Es gibt wohl eine Möglichkeit, die vorzusehen ist, dass man durch Abdeckung dieser Paste den Zugang der Vögel verhindert und damit das Verkleben des Gefieders. Dort wird aber mit aufgeführt, dass dann natürlich die Wirksamkeit extrem nachlässt. Also insofern dürfte das dann den praktischen Erfolg höchstwahrscheinlich gegen Null reduzieren. Es bleibt also bei der Feststellung, dass, wenn es so wie vom Hersteller eigentlich vorgesehen eingesetzt wird, es sich hier um keine tierschutzgerechte Vergrämgungsmaßnahme handelt.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Dr. Zucker! – Jetzt hat der Kollege Husein für die CDU Fraktion das Wort. – Bitte sehr!

**Dr. Timur Husein (CDU):** Danke, Herr Vorsitzender! Danke an den Senat und herzlichen Dank an die Sachverständigen! Das ist auch immer ein Lernprozess hier im Rechtsausschuss. Ich habe mich Tauben noch nicht so viel beschäftigt. Ich dachte mal, Tauben, das sind Ratten mit Flügeln. Jetzt habe ich gelernt, das könnten auch Hausratten mit Flügeln sein. Soweit hat mich hier der Ausschuss schon dazu gebracht. Jetzt wollte ich aber wissen – ich glaube, es war der Herr Abteilungsleiter, der darüber berichtet hat – wie das mit der Brieffreundschaft und den Bezirken war. Da würde mich mal interessieren, wie die Bezirke darauf reagieren. Gibt es Bezirke, die sich diesem Taubenmanagement voll und ganz widersetzen? Und wenn ja, was ist die Begründung? Das würde mich interessieren. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Kollege! – Als nächstes Frau Kollegin Kittler für die Fraktion die Linke. – Bitte sehr!

**Regina Kittler (LINKE):** Vielen Dank! – Ich habe doch noch mal Nachfragen an den Senat. Wer ist denn jetzt eigentlich im Senat verantwortlich für das Taubenmanagement? Das würde ich gerne wissen wollen. Es war ja offensichtlich mal die Landestierschutzbeauftragte. Daran schließt sich dann gleich mal die Frage: Wann haben wir denn eine neue? Wenn schon – wir haben das jetzt ziemlich drastisch gehört – schon ein großartiger Weise so viele Ehrenamtliche sich um die Tauben kümmern und dann auch noch die Kosten übernehmen müssen zum Füttern, das kann ja wohl nicht im Sinne unseres Landes sein. Was wollen Sie dagegen tun? Frau Rothe hatte hier dargestellt: Es gibt durchaus Auswirkungen auf die Puten, wenn ich es richtig verstanden habe, wenn die die Pille bekommen, Überhitzung und Fressstörungen, hatten Sie gesagt, wenn ich das richtig verstanden habe. Wäre es da nicht angebracht, im Sommer dann wenigstens eine Schonzeit in der Beziehung auszurufen?

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Kollegin! – Und last but not least Herr Kollege Herrmann für die Fraktion der CDU.

**Alexander Herrmann (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank an unsere Anzuhörenden und natürlich vor allen Dingen auch – da kann ich mich nur den Dankesworten vieler Kollegen vor mir anschließen – an all die ehrenamtlichen Kräfte, die sich im Taubenmanagement um dieses Thema sehr intensiv kümmern! Ich konnte mir in Marzahn-Hellersdorf zur Eröffnung des dortigen Taubenlofts 2024 selbst ein Bild machen. Ich habe mich dort über die Arbeit informiert, über die Funktionsweise des Taubenlofts. In dem Zusammenhang ist dann auch aus den Gesprächen die Problematik aufgetaucht, dass dieses Taubenloft – – Es ist ein umgebauter Container; Loft hört sich so elitär, eher nach Friedrichshain Kreuzberg an, steht aber in Marzahn-Hellersdorf ist aber am Ende nur ein Container, den man blau angestrichen hat. Der eine oder andere Bewohner des Bezirks, vielleicht auch einer, der nur mit der U-Bahn vorbeigefahren ist, hat da auch mit Graffiti noch so ein bisschen zur Stadtbildverschönerung oder auch nicht beigetragen. Das liegt dann immer im Auge des sportlichen Betrachters, ob Union oder Hertha BSC an so einen Container gehört. Das alles als kurzes Resümee. Aber in den Gesprächen, die wir nicht über Sport, sondern zur Frage Taubenmanagement geführt wurden – es war kurz vor Jahresende –, kam dann auch der fachliche Hinweis: Lasst lieber noch zu. Die Gefahr ist gegeben, dass dort auch wieder vorbeilau-

fende Menschen, auch wenn der Ort gut gewählt ist, etwas abseits der normalen Fußwege auf die Idee kommen könnten, dort Böller oder ähnliches in die Öffnungen zu werfen, damit dann Tiere zu gefährden oder gar zu töten. Das alles hat dazu geführt, dass man später gestartet hat, hat aber auch Erkenntnisse genommen. Insofern richtet sich die erste Frage an den Senat: Sind diese Erkenntnisse auch für weitere Projekte aufgenommen? Ist das auch dokumentiert und – vielleicht auch angeknüpft an das, was die Kollegen gesagt haben – insgesamt die Erfahrungswerte, die man jetzt gesammelt hat: Wie weit lassen die sich übertragen? Oder sind es immer Erfahrungswerte, die man eher dem einzelnen Standort, dem einzelnen Vorgang irgendwo zuordnet? Wie gesagt, es gibt ein großes Dankeschön für die ehrenamtliche Arbeit, die dort geleistet wird im Zuge Tauben.

Natürlich ist es immer ein Problem, dass so ein Taubenloft oder ein Schlag, den man da aufbaut, immer konkurriert mit vielen Angeboten, wo Tauben sich so einnisten können. In Marzahn-Hellersdorf befindet sich das Taubenloft neben der Hellen Mitte. Auch dort gibt es natürlich viele Stellen, wo es Tauben ganz einfach haben, ihr Nest zu bauen, was aber dann zu den hier beschriebenen Schwierigkeiten führt. Vielleicht können Sie auch dazu noch mal etwas sagen. Es gibt auch einige Bezirke, das ist schon angeklungen, die die Fütterungsverbote erlassen haben, um dieser Herausforderung, diesem Problem Herr zu werden, nicht weil man das den Tauben nicht gönnt, sondern eher, weil natürlich dieses Füttern oft einige Stellen besonders betrifft, sowohl in meinem Heimatbezirk Marzahn-Hellersdorf, aber auch in der Stadt, die durchaus bekannt sind, wo man zum Beispiel um den Anhalter Bahnhof sieht, dass dort großflächig Futter hingeworfen wird und man quasi auch bei Tage dort jede Menge Tauben, auch Ratten, sieht, die sich freuen, dass sie dort ein üppiges Nahrungsangebot regelmäßigster Art haben. Das ist die Kehrseite. Gibt es da Erkenntnisse? Gibt es da Bewertungen des Senats? Das würde mich sehr interessieren.

Dann vielleicht noch, auch wenn der Staatssekretär das schon sehr ausführlich ausgeführt hat, weil der Kollege Lux hier immer darauf abstellt, dass er mal nicht da war und im Haushalt kluge Anträge gestellt hat: Am Ende waren Sie ja in den Haushaltsberatungen da. Und Sie haben natürlich genau die Problematik, die Herausforderungen, vor denen wir insbesondere hier im Einzelplan 06 mit 98 Prozent gebundener Mittel standen, gesehen, und Sie haben es hoffentlich auch erlebt. Zumindest hat Herr Dr. Altug für die Fraktion der Grünen damals noch mitgekämpft. Wir haben gesagt, wir wollen eben schauen, dass wir trotzdem für den Tierschutz und den Verbraucherschutz etwas tun. Ich glaube, mit den Geldern, die im Haushalt stehen, haben wir als Koalition zumindest sehr deutlich gemacht, dass uns dieses Thema wichtig ist, dass wir aber in der Abwägung, das ist das, was Herr Staatssekretär eben skizziert hat, viele Pflichten haben und nicht alle Wünsche erfüllen können, die auch heute hier angeklungen sind. Aber ich würde gerne – das war eigentlich eine gute Steilvorlage, Herr Lux; dafür Vielen Dank – mal die Frage an den Senat richten. Wir haben das sehr umfassende Gutachten von Frau Malone, das ist vorhin angeklungen, von 2017, damals durch den Grünen Senator Dirk Behrendt in Auftrag gegeben, schon heute hier alle erhalten, zwar etwas kurzfristig; ich konnte es also nur überfliegen. Das Resümee von Frau Malone war, dass all die Vorschläge, die sie damals gemacht hat, also im Jahre 2018, nicht umgesetzt wurden. Da würde mich natürlich interessieren: Ist das tatsächlich so? Wie bewertet der Senat heute das? Vielleicht gibt es auch Erkenntnisse, warum es bislang nicht umgesetzt wurde. Damals war der Haushalt noch nicht so defizitär, wie er es heute nachweislich ist. Über die Gründe will ich jetzt gar nicht weiter ausführen. – Vielen Dank!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Kollege Herrmann! – Wir kommen zur Schlussrunde für die Anzuhörenden und danach natürlich noch zum Senat für die an ihn gerichteten Fragen. Wir beginnen diesmal mit Frau Dr. Malone. – Bitte sehr, Sie haben das Wort.

**Dr. Almut Malone (Mednavigator):** Die Zahl 50 000 in Berlin war lange im Umlauf auch auf den Senatsseiten, Webseiten und wurde 2010 durch eine Zählung der Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft auf 10 000 korrigiert. Die habe ich mir allerdings angeschaut, die Zahlstellen in 2017 und festgestellt, dass die nicht alle Brennpunkte und Plätze erfasst haben. Aber die 20 000 sind nur reine Hochrechnungen. Die müssen bei einem jetzt mittlerweile acht Jahre alten Gutachten nicht mehr stimmen. Also das bitte ich, mit Vorsicht zu genießen. Das gleiche betrifft dann die daran hängende Finanzierung und Zahl der notwendigen Taubenschläge. Das müsste man sich aktuell noch mal anschauen. Was die Schäden angeht es gibt niemanden, der separat Zahlen für Aufwand von Reinigung von Taubenkot erhebt. Also weder die Kirchen machen das, noch haben die Bezirke da Zahlen noch andere Gebäudeeigner. Wir waren bei der BSR, die haben auch keine, auch nicht personaltechnisch umgerechnet, wie viel der Aufwand bedeutet. Es ist in allen Städten so, dass es halt mit gereinigt, aber nicht separat erfasst wird, aber keinen unerheblichen Anteil offenbar darstellt.

Zur Finanzierung hatte ich Vorschläge im Gutachten gemacht, unter anderem einen City-Cent für mehr Sauberkeit. Ich hatte vorgeschlagen, dass die Nutzung der im Senat vorhandenen Ressourcen auch zur Spenden- und Standortwerbung verwendet werden könnten. Also es war nicht das Anliegen, das alles ausschließlich aus kommunalen Mitteln finanziert wird. Man könnte auch mal an die großen Vermietergesellschaften und so weiter herantreten, was denen das wert ist, wenn es dann weniger Beschwerden und Verschmutzung gibt und. Ansonsten bleibt meine ganz konkrete Frage zu einer aus Verkehrssicherheitsgründen zu räumenden Brücke am Freitag, die nicht zu verschieben ist. Das glaube ich auch. Da steht der Tierschutz hinten dran. Aber die ganz konkrete Frage lautet, wie die Tiere tierschutzkonform untergebracht werden. Das Tierheim wird sie nicht nehmen. Das Veterinäramt habe ich eingeschaltet. Die haben natürlich keine Antwort, wie zu erwarten. Die Tiere kann man nicht irgendwo hinsetzen und verhungern lassen. Das wird teilweise auch gemacht, dass man Küken einfach dann auf der Straße vorfindet nach so einer Räumung. Das ist alles schon dagewesen. Jetzt möchte es jemand richtig machen und erwartet eine Antwort. Und die Antwort kann nicht lauten: der Verkehr, sondern ich brauche eine konkrete Person im Senat, die mir diese Frage beantwortet, und zwar schnell, bis morgen. Früher hab ich sie auch nicht bekommen.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Frau Dr. Malone! Die Anregung können die anwesenden Abgeordneten, die einen Frage- und Interpellationsrecht an den Senat haben, in ihrem Herzen wiegen. – Frau Rothe, ich würde Ihnen gern als nächstes das Wort geben für die Beantwortung der gestellten Fragen.

**Doreen Rothe (Vorsitzende des Stadttaubenprojekt Berlin e. V.):** Ich habe wieder ein bisschen mitgeschrieben. Wo fange ich denn an? Vielleicht auch noch mal kurz zu der Klebepaste: Das ist auch aus unserer Sicht natürlich sehr tierschutzwidrig, weil es auch nicht nur Tauben betrifft, sondern auch andere Vögel. Selbst dann, wenn man es so anwendet, wie vom Hersteller vorgesehen, also nicht ausstreicht, sondern in Töpfchen und mit Sand drauf auslegt, selbst dann kommen die Vögel daran, also verschiedene Vögel und eben auch Insekten, wie zum Beispiel Bienen. Aber da waren wir jetzt auch schon uns einig.

Dann zu dem Thema Bezirke, dass die auch auf das Anschreiben nicht reagiert haben. Ich denke mal, das liegt eben unter anderem auch daran, dass sie, was wir immer wieder in Gesprächen erleben, große Unsicherheit haben bezüglich der Finanzierung des laufenden Betriebes und eben der Zuständigkeiten. Das erleben wir immer wieder. Deswegen wäre vielleicht wirklich noch mal so eine Infoveranstaltung übergreifend, bezirksübergreifend notwendig oder hilfreich. Ich verweise noch mal auf das Thema Taubenwart/Taubenwartin, die das vielleicht koordinieren und diese Fragen übergreifend beantworten könnte. Dann zu Marzahn-Hellersdorf, zu den Verzögerungen: Das lag vor allem auch daran, dass die Gelder wirklich mit großer Verzögerung gekommen waren. Erst danach konnte das Sicherheitskonzept ausgeschrieben werden. Bis es dann umgesetzt war, war Winter, und dann war es einfach zu kalt, um die jungen Locktauben dort einzusetzen. Deshalb mussten wir jetzt in diesem kalten Winter einfach warten. Das ist einfach der Grund. Die Tiere sind aber beim Loft inzwischen, und es geht jetzt wirklich bald los.

Dann noch mal ganz kurz eine Sache, weil Frau Dr. Malone das ansprach, dass man nicht nur in Taubenschlägen Eier austauschen kann, sondern auch zum Beispiel in Parkhäusern. Das ist korrekt, und man kommt auch nicht an alle Nester heran. Aber es ist natürlich wesentlich schneller und einfacher, es in Taubenschlägen zu machen. Deshalb sollte man es, wenn es denn irgend geht, so machen.

Dann gab es noch die Frage zu Köpenick: Ist ein Schlag in Planung? Der Bezirk gehört dazu. In Hamburg, zum Beispiel zum Vergleich, gibt es zwar etwas mehr Tauben, aber auch nicht wesentlich. Da werden jedes Jahr 350 000 Euro für Taubenschläge bereitgestellt. Zum Thema Finanzen: Bei der BSR – das wurde schon gesagt – wird es nicht separat aufgeschlüsselt. Aber natürlich ist der Taubenkot großer Faktor, aber es gibt auch das Taubenkotmobil in Pankow. Die BSR wird ja zu einem großen Teil aus Steuergeldern oder aus Gebühren der Menschen der Bürger und Bürgerinnen bezahlt. Deswegen ist das für die natürlich auch ein ganz wichtiger Punkt.

Jetzt zu den konkreten Kosten, danach wieder wurde immer wieder gefragt: Das hängt natürlich vom Standort ab, das hängt auch von der Bauweise ab, ob es auf dem Dach ist, ob es ebenerdig ist, ob es vandalismugeschützt sein muss, weil es im freien Raum steht; das ist wirklich sehr unterschiedlich. Aber zum Beispiel in Marzahn-Hellersdorf sind es ungefähr 27 000 Euro für die Erstausrüstung und den Bau, weil es ein fertig ausgestatteter Container war. Die laufenden Kosten betragen im Monat so ungefähr 800 Euro. Das müssen wir noch schauen. Das ist also wirklich nicht so viel. Zu Schäden an Gebäuden kann Frau Malone vielleicht auch noch kurz etwas dazu sagen, weil es auch diese Erfahrung hatte, dass da sogar der Taubenkot das Gemäuer geschützt hatte. Da wurde eine dicke Taubenschicht abgemacht, und das Gemäuer war dann eben besser erhalten. Taubenschläge sind ganz oft auch tatsächlich auf denkmalgeschützten Gebäuden. Es gab auch dieses Baugutachten der TU Darmstadt, dass das widerlegt. Zum Südkreuz ist gab es die Frage, ob Unterschiede zu bemerken sind, wo Taubenschläge sind. Bezirklich kann man jetzt noch keinen Unterschied sehen, weil von einem Schlag ändert sich im Bezirk als Maßstab nichts. Aber am Südkreuz sieht man sehr viel, weil es selbst, obwohl der Schlag zu klein ist, einen erheblichen Unterschied gibt. Vorher waren die Tiere alle auf den Bahnsteigen und sind sogar in die Läden hineingelaufen. Das ist absolut nicht mehr der Fall.

Dann komme ich noch mal zu der Frage, dass man das gegeneinander abwägt, die Finanzierung. Also ich würde sagen, das muss kein Widerspruch sein, weil man mit den Taubenschlägen letztendlich Gelder einsparen kann. Deswegen ist es absolut kein Widerspruch. Dann zu den 700 000 Euro – das war auch noch mal eine Frage zu den Kosten –, dass in den Bahnhöfen, wie ich schon sagte, 700 000 Euro alleine von der Bahn ausgegeben werden. Am Potsdamer Platz hat damals dieser Schlag wirklich 100 000 Euro gekostet, was absolut nicht im Rahmen ist, aber Stardesigner, Potsdamer Platz. Selbst diese Summe hat sich ganz schnell rentiert. Die Restaurantbesitzer haben alle gesagt, dass es keine Probleme mehr gibt. – Dann noch einmal das Wildtierzentrum, noch ganz kurz, zum Abschluss mit den Wildtieren. – Wir brauchen wirklich klare Ansprechpersonen in den Bezirken. Es wurde eben gerade gesagt. Aber wer sagt, wer die Ansprechperson sind? Wer legt das fest?

Dann gab es noch Fragen zum Futter und der Schonzeit, auch Fragen zu Ovistop. Es gibt verschiedene Nebenwirkungen, unter anderem eben auch mit der Futteraufnahme. Es ist ja nicht nur der Hitzestress, sondern auch die Futteraufnahme, und das ist rund ums Jahr das Problem bei den Tauben. Fütterungsverbote generell gibt es in vielen anderen Städten, aber dort sind nicht weniger Tauben – ganz im Gegenteil. Die Probleme sind sogar größer, weil die Tiere dann viel mehr gezwungen sind, zwischen den Beinen der Menschen nach Nahrung zu suchen. Sie haben zusätzlich eben diesen flüssigen Hungerkot, der eben genau in den gastronomischen Bereichen verteilt wird. Es ist total kontraproduktiv. Zu den Ratten: Da wird tatsächlich auch von den Schädlingsbekämpfern gesagt, dass die Ursachen andere sind, also die Bauweise zum Beispiel in Entwässerungsanlagen und so weiter und eben die offenen Mülleimer. Es ist natürlich auch in unserem Interesse, nur so viel zu füttern, wie die Tiere auch aufnehmen. Aber die Ursachen sind ganz andere.

Zum Schluss jetzt noch mal zum Thema Wildtiere. Wie gesagt, wenn die Wildstation sagt, das sind Haustiere und die anderen sagen wieder, es sind Wildtiere, zeigt es eben dieses typische Dilemma: Die Tauben fallen irgendwie immer durchs Raster, aber es muss irgendwie mal geklärt sein. Aus unserer Sicht ist das eigentlich ganz klar: Es ist genetisch nachgewiesen, also biologisch. Es hat keine Dedomestikation stattgefunden, keine Vermischung mit dem Genpool von Wildtieren. Man sieht es auch an der phänotypischen Vielfalt, die es bei keinem anderen Wildvogel so gibt, auch dieses rund-ums-Jahr-Brüten wirklich auch im Winter, unabhängig vom Futter Angebot bis zu achtmal im Jahr. Das gibt es auch bei keinem Wildvogel. Deshalb ist es für uns eigentlich ganz klar. Wie gesagt, man kann das Problem leicht lösen, und letztendlich hat die Stadt, haben die Bürger und Bürgerinnen davon richtig viel. Ja, es zahlt sich ganz schnell aus, und das ist für mich ein ganz wichtiger Punkt. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank! – Dann Frau Harant bitte zur Beantwortung der an sie gestellten Fragen!

**Mareen Harant** (BA Tempelhof-Schöneberg, Abt. Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz): Dankeschön! – Weil jetzt noch mal so viel zu Ovistop nachgetragen wurde, wollte ich auch noch mal ergänzen, dass uns damals ein Konzept vorgelegt werden musste, um diese möglicherweise tierschutzrelevanten Fragen zu klären. Dabei wurde unter anderem festgehalten, dass das Ovistop nicht draußen verfüttert werden darf, sondern im Schlag. Das darf da nur für eine bestimmte Zeit ausgebracht werden, und die Reste müssen sicher entsorgt werden. Das war Teil dieses Konzeptes, sodass eben möglicherweise auch nicht die Maus etwas verschleppen und nach draußen befördern kann. Es sollte auch tatsächlich eine Pause

im Sommer erfolgen, wie ich höre, anscheinend, weil bei den Puten eben diese Nebenwirkungen festgestellt werden konnten bezüglich des Hitzestresses. Weiterhin sollen auch zukünftig oder jetzt schon im laufenden Betrieb regelmäßig Zählungen stattfinden, parallel werden dazu trotzdem noch Eier getauscht. Die Uni Gießen hat da auch Interesse bekundet, sich involvieren zu lassen. Aber wie das so ist bei so einem Pilotprojekt: Wir haben eben noch keine Ergebnisse. Aber das wollte ich nur noch mal ergänzen.

Dann zu der Frage Gewalt gegen Taubenschützer: Leider ist das traurige Realität. Ich bin, meine ich, sehr gut vernetzt mit den Taubenschützern, die bei mir im Bezirk sind, weil die auch dem Veterinäramt wirklich mehr als hilfreich zur Seite stehen. Die berichten mir das, und da ist jegliche Couleur enthalten, von verbaler Gewalt aller Arten bis hin tatsächlich auch zu körperlicher Gewalt. Da werden dann mitunter oftmals ältere Damen auch schon mal von ausgewachsenen Kerlen geschubst, angeschrien und wüst beschimpft. Die Angst steigt natürlich, und es ist auch für die amtlichen Tierärzte sehr belastend oder sehr frustrierend, wenn man dann einfach nur noch sagen kann: Da müssen Sie Strafanzeige stellen, und eigentlich weiß man schon, dass das auch nach kurzer Zeit eingestellt wird, weil die Personalien im Vorfeld natürlich nicht ausgetauscht werden. Das ist sehr frustrierend.

Dann gab es noch eine Frage nach den Kosten eines Schlages in Rücksprache mit den Betreuern, die den Taubenschlag am Südkreuz betreuen. Auch im Blick auf die Gelder, die jetzt ausgeteilt wurden, kann ich so Pi mal Daumen sagen, dass alleine für das Futter 1 500 Euro pro Monat veranschlagt wurden. Es sind auch mehr Tauben in dem Schlag als drin sein sollten. Das ist dem Veterinäramt bekannt. Aber, ich sag mal, da müssen wir jetzt zwischen Pest und Cholera wählen. Vielleicht ist ein kleiner Schlag nicht so schlimm wie verendende Tauben in einer schadhafte Vergrämung. Tierärztkosten kommen auch noch hinzu. Die Taubenschützer, die den Schlag betreuen, machen das vollumfänglich. Das heißt, kranke Tiere werden auch, wie es auch das Tierschutzgesetz fordert, der tierärztlichen Versorgung zugeführt. Die Kosten dafür tragen die Tierschützer selber. Das geht bis hin zu Wasserkosten, die auch entstehen. Teilweise müssen die Schläge auch mit Wasser versorgt werden, was nirgendwo herkommt, und die Taubenschützer kaufen sogar das. Die Tiere werden beringt, die Tiere werden geimpft. Die Schläge brauchen Verbrauchsmaterialien, sei es eine Einstreu, sei es auch mal ein Blech, was irgendwo abgefallen ist und wo dann vielleicht auch wieder Schdnager eindringen, weil die natürlich von dem Futter auch profitieren wollen. Das muss repariert werden, da kommt man nicht umhin. Und diese Kosten wurden bis vor kurzem komplett durch die Taubenschützer selbst getragen und können jetzt zumindest zu einem gewissen Teil durch die Gelder finanziert werden. Warum beantragen die nicht alle Bezirke diese Gelder? Ich kann das natürlich nicht wissen. Ich kann natürlich nur aus den Erfahrungen mit meinem Bezirk reden. Ich vermute, es ist so, weil – wie auch schon Frau Rothe im Vorfeld sagte – da enorme Unsicherheiten bestehen. Tatsächlich ist es so, dass es keinen eindeutig benannten Ansprechpartner oder Verantwortlichen in den Bezirken gibt. Es heißt, es stehen Gelder zur Verfügung. Da es sich um Tiere handelt, ist jeder dann auch ganz schnell dabei: Tiere, Tierarzt, amtlicher Tierarzt, Veterinäramt. Dieser Brückenschlag wirkt schnell geschlossen, und somit landet das Thema dann bei uns. Das ist meiner Auffassung nach nicht ganz richtig, weil zum Schluss eine amtliche Tierärzten damit befasst ist, sich dann damit auseinanderzusetzen, wie genau man Gelder des Landes auf den Bezirk umverteilt, was genau in die Vorwärtsrichtung zu beachten ist und im Umkehrschluss in die Rückwärtsrichtung. Also was muss mir dann der Taubenschlag wiederum an die Hand geben, dass das dann alles zum Schluss auch korrekt abläuft und ich dann vielleicht nicht noch zum Schluss den Europäischen Rechnungs-

hof da habe, und der mich fragt Frau Harant: Wo ist denn das Geld hin? Das ist auch sehr belastend. Natürlich mache ich das. Und natürlich entstehen aber auch einige Frustrationen, weil eben auch die Unsicherheiten in den Bezirken so sind.

Da bin ich auch schon bei der nächsten Frage. Ja, es gibt deutlich weniger tierschutzrelevante Problematiken durch die Etablierung von Taubenschlägen. Je mehr Taubenschläge wir haben, desto weniger hängen die in irgendwelchen Vergrämungen herum. Das ist dann auch wieder mein Argument, was ich dank meiner Vorgesetzten auch vorbringen kann. Ich kann dann sagen wir: Ja, die Bezirke müssen die Gelder verteilen, weil je mehr Geld die Taubenschützer zur Verfügung haben, desto besser können die arbeiten, desto weniger Anzeigen bekommt schlussendlich das Veterinäramt: „Sie müssen sofort kommen. Da hängt seit zwei Tagen eine Taube im Bahnhof in einem Netz, und die stirbt da ganz qualvoll.“ Das ist ein direkter kausaler Zusammenhang, würde ich sagen.

Generell wollte ich noch mal sagen zu den Taubenschützern, auch in Hinblick mit der Gewalt: Zu meiner Erfahrung mit den Taubenschützern kann ich nur ganz kurz sagen, was die alles machen. Die betreuen Schläge, die kaufen Futter, die bringen verletzte Tauben zum Tierarzt, die pöppeln zu Hause. Also „Schöner Wohnen“ ist dann auch mal anders. Die bergen Tauben aus Gebäuden, aus Autobahnbrücken, teilweise unter Lebensgefahr. Die machen das Ganze Tag und Nacht. Die schneiden Tauben aus Netzen. Die helfen auch Veterinärämtern bei der Umsetzung des Tierschutzgesetzes. Nicht zuletzt hatten wir voriges Jahr einen Taubentierschutzfall, wo über 100 Tauben aus einer Wohnung befreit wurden, die zum Teil schwerst erkrankt waren. Da waren wir wirklich auf die Taubenschützer angewiesen. Wir hätten sonst nicht gewusst, wohin damit. – Danke schön!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank! – Der rote Stift des Herrn Staatssekretärs ist übers Papier geflogen für die Notiz verschiedenster Fragen. – Deswegen haben Sie jetzt zum Abschluss der Beratung noch mal die Gelegenheit, die an Sie gestellten Fragen zu beantworten.

**Staatssekretär Dirk Feuerberg (SenJustV):** Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, für die Übertragung des Rederechts, das ich eventuell teilweise noch weitergeben möchte, aber die beiden genannten Kernpunkte möchte ich gerne zunächst selber ansprechen. Frau Abgeordnete Kittler, ich habe Ihre Frage auch beim ersten Mal durchaus verstanden hinsichtlich der Frage, wann es eine ,vielleicht auch einen, neuen Tierschutzbeauftragte/n oder einen alten gibt. Die Figur des/der Tierschutzbeauftragten ist mehr als nur eine Personalie. Es ist auch eine Struktur. Beides, eine eventuelle Personalie, aber auch die Struktur sind beteiligungs- nicht mitwirkungspflichtig. Dementsprechend bin ich aus personalvertretungsrechtlichen Gründen daran gehindert, dort im Augenblick Näheres dazu zu sagen. Ich denke, wir können das zu einem späteren Termin gerne fortsetzen, aber im Augenblick bin ich daran gehindert.

Zur Frage des Abgeordneten Herrmann, was aus dem Konzept von Frau Dr. Malone geworden ist: Frau Dr. Malone selber hat in dem Schreiben an das Ausschussbüro, das mir vorliegt, etwas fatalistisch geschrieben: Nichts davon sei umgesetzt werden. Ich muss ihr an einer Stelle widersprechen. Zumindest die Location Südkreuz, die sie damals in ihrem Plan erwähnt hatte, ist heute Standort einer Maßnahme, über die wir hier schon gesprochen haben, Ovistop. Das ist allerdings, soweit ich das in der Kürze der Zeit überprüfen konnte, tatsächlich das ein-

zige, was aus dem Konzept von 2017/2018 bis heute umgesetzt ist. Die Gründe dazu entziehen sich meiner Kenntnis. – Vielen Dank!

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Staatssekretär! – Zur ergänzenden Beantwortung noch Herr Abteilungsleiter Tielke, bitte!

**Markus Tielke (SenJustV):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Ich beantworte gerne der Reihenfolge nach. Herr Dr. Husein! Wir sind natürlich eine moderne Verwaltung und schreiben uns Mails, aber es kommt einfach keine Antwort. Also das ist das meiste. Die Fragen von Frau Kittler hatte Herr Feuerberg beantwortet. Dann gab es noch die Fragen von Herrn Herrmann: Erkenntnisse für weitere Projekte kann man immer im beschränkten Umfang ziehen, weil natürlich die örtlichen Gegebenheiten immer unterschiedlich sind. Also gibt es andere Möglichkeiten? Wie stark sind die Tauben auf den angebotenen Schlag angewiesen? Wie ist die Sauberkeit in dem Umfeld? Das sind natürlich Faktoren, die einfach von Standort zu Standort unterschiedlich sind. Aber was den reinem Betrieb eines Taubenschlags angeht, da gibt es sicherlich Austauschmöglichkeiten. Zu den Taubenfütterungsverboten hatte Frau Rother schon einiges gesagt. Dann auch noch der Hinweis: Die Taubenfütterungsverbote, die wir in Berlin haben, sind ja nicht in erster Linie gegen die Tauben gerichtet, sondern sind allgemeine Tierfütterungsverbote aufgrund meistens Rattenbefall, Infektionsschutzgesetz. Und die meisten sind auch so gestaltet, dass eine Vogelfütterung erlaubt ist, wenn man sicherstellt, dass keine Reste übrig bleiben. Also wenn Sie mit Besen und Schaufel daneben stehen und die Reste wieder einsammeln, dürfen Sie das. Insofern gibt es da keine belastbaren Erkenntnisse.

**Stellv. Vorsitzender Sebastian Schlüsselburg:** Vielen Dank, Herr Abteilungsleiter Tielke! – Damit ist die Beratung abgeschlossen. Ich schlage entsprechend der Praxis in unserem Ausschuss vor, die Besprechungspunkte 2a und 2b zu vertagen, bis das Wortprotokoll vorliegt. Kann ich darüber Einvernehmen herstellen? – Das ist der Fall. Dann sind die Besprechungspunkte bis dahin vertagt. Es verbleibt mir, den Anzuhörenden ganz herzlich zu danken für die Bereicherung des Ausschusses durch Ihre Expertise und die Beantwortung der an Sie gestellten Fragen. Danke, dass Sie hier waren! Sie können gerne noch bleiben, können sich aber auch gerne Ihren Anschlussverwendungen widmen.

### Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Auswertung der Grünen Woche 2026**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

[0293](#)  
Recht

Siehe Inhaltsprotokoll.

### Punkt 4 der Tagesordnung

#### **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.